

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikiertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steintz; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Fernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Betzseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unterlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

Nr. 83. Bromberg, Mittwoch, den 8. April. 1903.

Der Streik der Eisenbahner in Holland.

In Holland ist in der Nacht zu gestern zum zweiten Male ein Streik der Eisenbahngestellten zum Ausbruch gekommen, der aber diesmal von ganzem aus einen größeren Umfang anzunehmen droht, da er sich nicht bloß auf die Eisenbahner, sondern auf alle Transportarbeiter erstreckt. Wie bereits gemeldet, ist der Streik für alle bei der Beförderung von Personen und Waren beschäftigten Arbeiter, worunter natürlich die Eisenbahner in erster Linie fallen, für ganz Holland proklamiert worden. Bei der streifen Organisierung der holländischen Arbeiterschaft ist die Proklamation des Streiks naturgemäß gleichbedeutend mit dem Beginn desselben, und tatsächlich hat denn auch der Streik unmittelbar nach seiner Erklärung in der Nacht zu Montag begonnen.

Bei dem gegenwärtigen Zustand handelt es sich nicht um Lohnhöhenfragen irgend welcher Art, sondern um die Austragung einer Machtfrage: um bei etwaigen Ausständen der Eisenbahngestellten für alle Eventualitäten besser gerüstet zu sein als bei dem vor einigen Monaten zum Ausbruch gekommenen Eisenbahnerstreik, hatte die Regierung den Kammermehrere Gesetzentwürfe vorgelegt, die u. a. Vorfälle trafen, streikende Bahnbedienstete durch Militär zu ersetzen. Um das Zustandekommen dieser Gesetze, die naturgemäß die Wirkungen künftiger Ausstände vereiteln müßten, zu verhindern, ist der gegenwärtige Zustand des Werkes gestillt worden. Der Zweck des Streiks ist, die Zurücknahme der erwähnten Gesetzesvorlagen gegen die Streikenden zu erzwingen, und gerade mit Rücksicht auf diese Sachlage wird es von besonderem Interesse sein, zu sehen, welchen Ausgang der hier begonnene Kampf um die Macht nehmen wird. Einerseits wird es den Streikenden zu gute kommen, daß sich auch andere Arbeiterkategorien mit ihnen solidarisch erklären werden; die Arbeiter der Niederländischen Fabrik von Eisenbahnmateriale haben dies zum größten Teil schon getan, und auch von dem Amsterdamer Verband der Bäckergehilfen sind schon Schritte erzwungen worden, um mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen, wenn auch ein Beschluß noch nicht gefaßt worden ist. Daß auch andere Arbeiterverbände aus Solidaritätsgefühl den Streik durch irgend welche Maßnahmen unterstützen werden, ist nicht unwahrscheinlich.

Auf der anderen Seite kommt in Betracht, daß, wie es scheint, ein Teil der in den Streik eingetretenen Arbeiterkategorien dem Streiktrübe nicht Folge geleistet hat und auch nicht Folge zu leisten gedenkt, da, wie gemeldet wird, der Bahnbetrieb zum Teil bisher aufrecht erhalten werden konnte, und daß ferner die Regierung sich auf den Streik schon vorher eingerichtet und wenigstens zum Teil Erlaß für die Streikenden in Bereitschaft gehalten hat. Inwiefern diese letzteren Maßnahmen sich als ausreichend erweisen werden, muß natürlich abgewartet werden.

Über den Streik liegen bisher die folgenden Nachrichten vor:

Haag, 6. April. Der Zustand der Eisenbahngestellten erstreckt sich besonders auf die Maschinenisten und Wahnwärter. Der Betrieb wird in beschränktem Maße aufrechterhalten, dank der Mitwirkung der Vereine, welche sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildet haben. Die böswilligen Elemente, welche es öffentlich ausgesprochen haben, daß die Regierung sie zum Ausstand gewonnen habe, und welche die Betriebssicherheit zu gefährden drohten, haben bereits im Haag die Wasserbehälter für die Maschinen unbrauchbar gemacht und Teile von Lokomotiven beiseite geschafft.

Amsterdam, 6. April. In den Bahnhöfen der Holländischen Eisenbahn ist ein Aufruf angeschlagen, in welchem die Direktion das Personal auffordert, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn die Arbeiter innerhalb 24 Stunden die Arbeit nicht wieder aufnehmen, werden sie entlassen werden. Außerdem hat die Direktion der Holländischen Eisenbahn durch Anschläge an ihren Bahnhöfen einen Aufruf betreffend Einstellung von Arbeitern aller Gattungen ergehen lassen. Die Eisenbahngesellschaften haben die Absicht, die Züge bis zum Eintritt der Dunkelheit laufen zu lassen, wenn sich nicht im Laufe des Tages genügendes Personal einstellt, um den Signaldienst mit Lichtern während der Nacht zu verrichten.

Rotterdam, 6. April. Der allgemeine Ausstand wurde hier in einer großen Versammlung verurteilt. Er soll sich auf die Ausländer und alle Arbeiter, welche bei Arbeiten im Hafen tätig sind, einschließlich der Fuhrleute, erstrecken. Es wird erklärt, daß der Ausstand nicht die Lohnfrage zum Ursprung habe; er richte sich vielmehr tatsächlich gegen die Gesetze, welche gegen die Ausstände vorgeschlagen seien. Man verlangt, dieselben sollen zurückgezogen werden. Die hiesigen Bahnhöfe werden von Infanterie und Wa-

rinesoldaten bewacht. In der Richtung nach Amsterdam werden heute 3 oder 4 Züge abgehen.

Amsterdam, 6. April. Die Eisenbahngesellschaften verfügen über ausreichendes Material, um während des Ausstandes den Personenverkehr in beschränktem Maße aufrechtzuerhalten. Die Züge nach Belgien und Deutschland sind mit etwas Verspätung abgegangen. Der Betrieb auf den Quais ruht vollständig. Die im Hafen eingelaufenen Postdampfer können ihre Ladung nicht löschen.

Haag, 6. April. Die Regierung sucht den Postverkehr mit dem Auslande durch Züge aufrechtzuerhalten, die von Soldaten begleitet werden. Bis jetzt ist der internationale Dienst bis zur holländischen Grenze auf der holländischen Eisenbahn gewährleistet. Auf den südlichen Bahnen wird ein beschränkter Verkehr aufrechterhalten.

Rotterdam, 6. April. Die in regelmäßigen Zwischenräumen von hier abgehenden Dampfer nehmen Ladung ein und werden heute ihre Fahrt noch antreten; auf den übrigen Dampfern ruht die Arbeit. Die Züge nach Soer van Holland und nach Wiffingen werden abgelassen werden, andere Züge werden nach heute Abend fünf Uhr nicht mehr von hier abgehen. Aus den Garnisonen Südhollands sind 1000 Mann Militär nach hier beordert, doch läßt sich die Stunde ihrer Ankunft noch nicht voraussagen, weil der Zugverkehr unterbrochen ist.

Haag, 6. April. Die Königin Wilhelmina hat die Absicht kundgegeben, nach dem Haag zurückzukehren, sowie die Staatsgeschäfte es erfordern. In Regierungskreisen betrachtet man den Ausstand nicht als Beförderungserregend angesehen, der getroffenen Vorkehrungen. Heute traten die Kammerpräsidenten und der Ministerpräsident zu einer Beratung zusammen. Alle sozialistischen Abgeordneten sind im Haag anwesend.

Amsterdam, 6. April. Von den 1400 Arbeitern der Niederländischen Fabrik von Eisenbahnmateriale haben 900 der Aufforderung des Schuttkomitees Folge geleistet und sind heute in den Ausstand getreten. Die Direktion der holländischen Eisenbahn hat die Zusage gegeben, daß ein regelmäßiger wenn auch eingeschränkter Verkehr stattfinden wird. Alle Wahrscheinlichkeiten nach werden 16 Züge Amsterdam verlassen und 24 von Rotterdam her ankommen. Es sind Maßregeln getroffen worden, die den Abgang des Zuges um 8 Uhr nach Soer van Holland, der die Verbindung mit England vermittelt, sicher stellen. Das „Handelsblad“ berichtet, daß ein großer Teil der nicht streikenden Arbeiter zum gewöhnlichen Eisenbahnpersonal gehöre. Dasselbe Blatt erzählt, daß der Postdienst durch Automobile schon seit Wochen organisiert ist, jedoch die Briefbeförderung besorgt werden kann. Heute Vormittag haben die Steinmetzen sich mit den Arbeitern des Transportgewerbes für solidarisch erklärt und zu feieren beschloffen.

Amsterdam, 6. April. Heute Nachmittag hielt der Verband der Bäckergehilfen eine Versammlung ab, um über Maßregeln zu beraten, die besprechen, mit den Ausständigen gemeinsame Sache zu machen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Verband der in städtischen Betrieben, wie in den Gasanstalten beschäftigten Arbeiter wartet auf eine Besetzung des Schuttkomitees, um gleichfalls in den Ausstand zu treten. Die Gaswerke werden militärisch bewacht. Das Schuttkomitee hielt ebenfalls heute Nachmittag eine Versammlung ab, an welcher die ausländischen Ausländer und Bahnangestellten teilnahmen. Die Verhandlung war streng geheim, doch verlautet, ihr Zweck sei nur gewesen, ein Bild vom Stande des Streiks zu gewinnen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Eine neue Versammlung, an welcher die Bahnangestellten teilnehmen, soll morgen Mittag stattfinden.

Nach einer Meldung des Blattes „Set Volk“ befinden sich von den 1400 Angestellten der Werkstätten der holländischen Bahn in Haarlem 1100 im Ausstande. Die Entsendung von zwei Bataillonen der Bürgergarde aus Amsterdam nach Haarlem wurde erbeten.

Amsterdam, 6. April. „Handelsblad“ meldet: Heute Nachmittag kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Menge, wobei eine Person durch einen Säbelhieb verletzt wurde.

Die neuesten Depeschen lauten:

Amsterdam, 7. April. Die hiesigen Truppen sind konfigniert worden. Wahrscheinlich werden auch die Jahrgänge 1898 und 1899 zu den Fahnen berufen werden. In einigen Stadtteilen fanden Zusammenrottungen statt. Da die Menge nicht weichen wollte, mußte die Polizei von der Waffe Gebrauch machen. Ein besonders starkes Aufgebot von Polizei, Kavallerie und Gendarmen befindet sich vor dem Zentralbahnhofe. Mehrere Personen und ein Gendarm wurden verlegt.

Amsterdam, 7. April. Der Bürgermeister von Amsterdam hat im Auftrage der Regierung eine

Bekanntmachung erlassen, worin auf die Gefahr beim Überschreiten der innerhalb der Stadt gelegenen Geleise der Eisenbahn Amsterdam-Rotterdam aufmerksam gemacht wird, da wegen des Ausstandes in Amsterdam und wegen der Zusammenrottungen beim Herannahen eines Zuges die Schranken nicht geschlossen werden können. In der Bekanntmachung wird ferner auf das Verbot hingewiesen, sich auf dem Bahndamm aufzuhalten. Jeder Versuch einer Beschädigung der Bahnanlagen sei strafbar und werde mit bewaffneter Gewalt verhindert werden. Das Blatt „Telegraph“ berichtet aus dem Haag, daß dort eine Besprechung des Schuttkomitees und der Regierungsvertreter über die Frage der Lohnhöhung stattgefunden habe, doch sei das Resultat noch nicht bekannt.

Aus der Sozialdemokratie.

Man schreibt uns aus Berlin: So oft sich in der Sozialdemokratie die Rückkehr zur nüchternen Anerkennung der Wirklichkeit zeigt, gefallen sich die Extremen auf den beiden Endpunkten der parteipolitischen Möglichkeiten, der „unentwegte“ radikale Flügel der Sozialdemokratie hier und der Konjunkturalismus innerhalb der Partei dort, in Urteilen, deren Widerspruch schlechterdings unlösbar ist. Die Marxisten erklären jene Befürworter des Reformsozialismus für Abtrünnige, für Rückfällige in die bürgerliche Denkwelt, und der Konjunkturalismus andererseits behauptet, es gebe gar keine Möglichkeit der sogenannten Mauerung, die Sozialdemokratie bleibe unumkehrlich, bleibe revolutionär, auch wenn sie gemäßigt aufträte. Das Schauspiel dieser gegenseitigen Kritiken wiederholt sich nun schon Dutzende von Malen. Der Reihe nach sind Vollmar und Heine, Bernstein und David die Objekte solcher unerbittlichen Meinungsverschiedenheiten gewesen, und die Wirkung ist, daß über dem Streite selber meistens vergessen wird, nach seinem objektiven Kern zu forschen. Mit anderen Worten: Es liegt nicht viel daran, ob etwa Bernsteins und Davids Meinungen von der bisherigen Unerschütterlichkeit der bürgerlichen Gesellschaftsordnung die Sozialdemokratie umzuwandeln fähig sind, sondern die entscheidende Frage ist, ob diese Männer recht haben. Und wenn sie recht haben, dann kann man es ruhig der inneren Notwendigkeit der Dinge überlassen, wann die entsprechende Einsicht Gemeingut der sozialdemokratischen Massen wird. Die Klugheit, Sachlichkeit, Schlichtheit, mit der David wie Bernstein die gegebenen Verhältnisse der deutschen Gesellschaftsgliederung so benennen, wie sie benannt werden müssen, erinnert etwas an das Märchen, worin das Kind ausruft: „Aber der Kaiser hat ja gar kein Kleid an!“ Alle Welt hätte längst wissen können, daß es mit der angeblich unaufhaltsamen Zerrüttung der heutigen Gesellschaftsordnung nichts ist, aber der Marxismus hat sogar die Köpfe jener Gegner vorübergehend verwirrt, so daß es wirklich eine Tat ist, wenn namentlich jene beiden die Zustände bei ihrem richtigen Namen nennen. Bernstein hat erst jüngst wieder an einem besonderen Beispiel gezeigt, wieviel phantastische Voreingenommenheit bei den Genossen waltet, die vor lauter geistlichenmaterialistischer „Logik“ nicht sehen, daß die Entwicklung nichts nach ihren Schablönen fragt. Bernstein hat nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß von der vermeintlichen Zerrüttung der Ehe und der Familie, die eine Begleitercheinung des fortschreitenden Kapitalismus sein soll, in Wirklichkeit nichts wahrzunehmen ist, daß vielmehr gerade die proletarische Klasse aus dem Familienleben, aus der ehelichen Gemeinschaft einen Teil ihrer Stärke zieht, daß sie sich, wie dieser ruhige Beurteiler es ausdrückt, immermehr „verbürgerlicht.“

Wer will, wer kann das bestreiten? Angesichts solcher Feststellungen ist es wirklich vollkommen belanglos, ob die Marxisten über Abfall zernern, oder ob auf der äußersten Gegenseite die Mauerung der Sozialdemokratie für eine Illusion erklärt wird. Man sollte diesen heftigen Streit endlich einmal ruhen lassen; er tut nichts zu den Realitäten des gesellschaftlichen Gesamtorganismus hinzu oder von ihnen hinweg. Ähnlich, vielmehr ebenso, steht es mit dem Streit, der gegenwärtig innerhalb der Sozialdemokratie ausgefochten wird, dem Kampfe um Davids Buch über die Agrarfrage. Eduard David hat das fleisch- und blutlose Dogma von der allmählichen Auflösung des Kleingrundbesitzes durch den Großgrundbesitz für immer dadurch zerstört, daß er die Dauerbarkeit des ländlichen Privateigentums, und zwar vorwiegend in der Form des leistungsfähigen Mittelbetriebes, mit neuen gewichtigen Beweisen dargetan und gestützt hat. Wie gleichgültig ist es da, ob diese Nachweise den Marxisten gefallen oder mißfallen. Herrn Kautsky mißfallen sie, und er hat eine lange Artikel-

reihe, die dann gewiß wieder als ein Buch in die Welt gehen wird, in der „Neuen Zeit“ darauf verwendet, um David lächerlich zu machen. Er glaubt wunders welche zertrümmernde Arbeit getan zu haben, indem er damit schließt, daß David nichts bloß den Marxismus, sondern den Sozialismus selber für die Landwirtschaft ablehne. Auch hier muß man sagen: Das Entscheidende kann ja niemals sein, ob David Sozialist bleibt (wie er es bleiben will) oder aufhört, es zu sein, wenn er die Grundbedingungen des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses klarstellt, sondern es kommt einzig darauf an, ob er recht hat oder nicht. Hat er recht, so wird kein marxistischer Dogmatismus einen unaufhaltsamen Entwicklungsgang doch aufzuhalten vermögen. Auch wird alsdann nichts darauf ankommen, ob David etwa auf dem nächsten Parteitag als Opfer auf dem Altar des marxistischen Dogmatismus abgeschlachtet wird. In der sicheren Überzeugung, daß David ebenso wie vor ihm Bernstein die Vernunft der Wirklichkeit repräsentiert, sehen wir der weiteren Verwirrung und zweifellos kommenden Entwürdigung dieses Zwistes mit einem ironischen Behagen zu. Glaubenssätze haben die Wahrheit doch nie am Siege verhindert.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 7. April.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kriegsministers vom 4. d. Mts., wonach es Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich erneut verboten ist, auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Vertice von Druckwerken und Waaren innerhalb der Truppenteile oder Behörden sich zu befehlen.

Zur Verhütung von Soldatenmißhandlungen hat, wie schon kurz gemeldet, der kommandierende General des 6. Armeekorps in Breslau, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, nach der „Schleif. Ztg.“ anlässlich eines Falles von Soldatenmißhandlungen durch einen Unteroffizier einen langen Erlaß an alle ihm unterstehenden Dienststellen gerichtet, in welchem er die früher ergangenen scharfen Bestimmungen gegen Soldatenmißhandlungen erneut in Erinnerung bringt und ihre sorgfältige Beobachtung zur Pflicht macht, und u. a. sagt: „Für den Soldaten ist es schimpflich und erniedrigend, Mißhandlungen zu erdulden. Darüber darf die Mannschaft nicht im Zweifel gelassen werden. Es ist daher den Leuten durch die Offiziere öfters klar zu machen, daß ihnen durch Zufügung von Mißhandlungen eine ehrenrührige Behandlung widerfährt, daß sie an ihrer persönlichen Ehre geschädigt werden, und daß es weder dem Willen Seiner Majestät des Kaisers und ihrer übrigen Vorgesetzten, noch dem berechtigten Ehrgefühl des Soldaten entspricht, wenn die Leute eine solche Behandlung stillschweigend gefallen lassen. Wird aber die geschickene Mißhandlung von dem Mißhandelnden nicht angezeigt, so ist es kaum möglich, daß die Vorgesetzten die zum Schutz der Leute nötigen Schritte tun und denjenigen, welcher die Mißhandlung verübt, zur Verantwortung ziehen können. Die Leute ermutigen durch ihr Schweigen geradezu die ihnen zugefügte, unvorchriftsmäßige rohe Behandlung, und mit der Zeit wird diese dann leicht zur Gewohnheit.“ Der Erlaß verpflichtet die Meistunteroffiziere und deren Vorgesetzte zu scharfster Kontrolle des ausbildenden Unteroffizierpersonals und gibt Hinweise, in welcher Weise diese Kontrolle auszuüben ist. Weiter bestimmt der kommandierende General, daß dieser Erlaß sämtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften mindestens dreimal im Jahre vorzulesen und daß in der Instruktionsstunde wie bei jeder sonst bietenden Gelegenheit die Mannschaften auf ihre Pflicht, etwaige Mißhandlungen zur Anzeige zu bringen, hingewiesen werden. Damit die Leute ohne Furcht vor etwaigen dienstlichen Ungelegenheiten offen ihre Anzeigen erstatten, bestimmt der Erlaß schließlich, daß von jeder Beschwerde eines Mannes über eine erlittene Mißhandlung sofort dem Generalkommando Meldung erstattet wird, damit dieses geeignet erscheinenden Falles die Verlesung des Beschwerdeführers in einen anderen Truppenteil verfügen kann.“ Wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, ist der Erlaß des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen veranlaßt worden durch den Selbstmord eines Kanoniers Heinrich, der sich, um den fortgesetzten Mißhandlungen des Unteroffiziers Wieselwicz zu entgehen, am 3. Januar bei dem Breslauer Vorort Sundsiedel von einem Eisenbahnzuge hatte überfahren lassen und sofort getötet worden war. Der Kanonier Heinrich hatte die Absicht, sich das Leben zu nehmen, seiner Mutter am 29. Dezember v. Jz. brieflich angezeigt und darin die Gründe dafür detailliert angegeben. Der Unteroffizier ist vom Kriegsgericht für seine Mißhandlungen zu nur drei Wochen Mittelarrest verurteilt worden, weil das

Kriegsgericht keinen Zusammenhang zwischen den Mißhandlungen und dem Selbstmord finden konnte. — Der Erlaß ist die Tat eines vornehmen, human fühlenden, seiner militärischen wie seiner zivilischen Pflichten bewußten Mannes. Durch scharfes Einschreiten gegen jegliche Mißhandlungen im Heere wird das Geistes der Armee nicht nur nicht gelockert, sondern im Gegenteil noch mehr gefestigt.

Wie aus Sorrent, 6. April, gemeldet wird, trafen zum Besuch des Reichskanzlers Grafen von Bülow der deutsche Botschafter in Rom, Graf Montis, und der Direktor der Zoologischen Station in Neapel, Geheimrat Professor Dr. Dohrn, dort ein.

Der Regierungspräsident von Arnstedt in Magdeburg hat in einem Abschiedsberathung offen darauf hingewiesen, daß er nicht freiwillig gegangen ist. Der Erlaß beginnt nach der Magdeb. Stg.: „Nachdem ich auf Veranlassung des Herrn Respektministers um meinen Abschied aus dem königlichen Staatsdienst eingekommen bin und diesem Gesuch allerhöchsten Orts in Gnadn stattgegeben worden ist, lege ich mit dem heutigen Tage mein Amt nieder.“

Die Rückkehr des Kaisers. Die kaiserliche Nacht „Sohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist gestern Nachmittag gegen 4 Uhr, gefolgt vom kleinen Kreuzer „Nymph“ und dem Dampfschiff „Stein“, in Kiel wieder eingetroffen. Beim Passieren der Schiffe des ersten Geschwaders paradierten die Mannschaften dieser Schiffe und brachten Hurras aus. Der Kaiser gedachte bis heute Mittag an Bord der „Sohenzollern“ in Kiel zu verbleiben. — Über den Abschied des Kaisers von Kopenhagen, den Sonntag Abend erfolgte, wird von dort noch berichtet: Nach einer Abschiedsfeier bei dem König fuhr der Kaiser, begleitet von dem König, von sämtlichen Prinzen und Hofwürdenträgern und Vertretern der Marine kurz nach 9 Uhr abends zum Zollamtsplatz. Nachdem die Majestäten sich herzlich umarmt hatten, begab der Kaiser sich um 9 1/2 Uhr unter dem Salut der Forts und der Kriegsschiffe an Bord der „Sohenzollern“, wohin ihn der deutsche Gesandte von Schöen begleitete.

Aus Lissabon, 6. April, wird gemeldet: Bei dem Galadiner, welches gestern Abend im königlichen Schloße stattfand, brachte König Carlos einen Trinkspruch auf den König Eduard aus, in dem er den König als seinen sehr teuren Alliierten anredete und auf die warme allseitig gebrachte Allianz zwischen Großbritannien und Portugal hinwies und erklärte, das portugiesische Volk wisse sehr wohl, ein wie großer und loyaler Freund König Eduard stets für dasselbe gewesen sei. König Eduard erwiderte mit gleicher Herzlichkeit und sagte, die bewährte Allianz, die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Völkern bestehe, werde für alle Zeit dauern.

Die Diktatur in Finnland. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors: Der Kaiser von Rußland unterzeichnete am 26. März eine Rundgebung, nach welcher der Generalgouverneur von Finnland, Bobritoff, berechtigt wird, wenn die Maßnahmen der finnischen Behörden unzureichend erscheinen, auf eigene Verantwortung jeden ihm passenden Schritt zu unternehmen. Zugleich wird in der Rundgebung vorgeschrieben, daß der Generalgouverneur als die höchste Gewalt aller finnischen Behörden betrachtet werde, mit Einschluß der kommunalen Behörden von Stadt und Land. Bobritoff hat hiermit, wie das Blatt weiter berichtet, diktatorische Gewalt über Finnland erlangt, mit deren Anwendung er bereits begonnen hat, indem er den Gemeindevorständen auf dem Lande und den Magistraten in den Städten Befehl gab, in jeder Landgemeinde einen und in jeder Stadtgemeinde 3 der bei der vorjährigen Ausschreibung ausgetriebenen Wehrpflichtigen zu verhaften und nach Helsingfors zu schaffen zu lassen, wo weiteres veranlaßt werden solle.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der amerikanische Gesandte überreichte dem Sultan gestern eine Botschaft Roosevelt's, worin schnelle Erledigung der amerikanischen Forderungen betreffend die Schulen und die Missionsstationen, sowie der archäologischen Wünsche in Kleinasien gefordert wird.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Porte die Nachricht erhalten, daß Serbien-Ungarn gleichzeitig mit Rußland in Sofia eine ernste Schritte bezüglich der macedonischen Komittees unternommen hat.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Für die Dauer der Diferenzien werden sich, nach der „Köln. Stg.“ die Minister v. Bodelschwiß und v. Hammerstein zur Kur nach Karlsbad begeben, wo sich der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Frhr. v. Tschirnhausen, schon seit Beginn der Ferien des Reichstages aufhält. Der Kultusminister Studt und der Eisenbahnminister Budde wollen ihren Osterurlaub in Südwestdeutschland verleihen. Der Handelsminister Müller geht auf 14 Tage nach dem Süden. An Stelle des in Italien weilenden Ministerpräsidenten Grafen Bülow führt, da das jetzige Ministerium keinen Vizepräsidenten hat, zur Zeit der rangälteste Minister Dr. Schönstedt die Geschäfte. Der Staatssekretär des Reichspostamts, Kraetke, ist nach Oberitalien gefahren.

Berlin, 6. April. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, trafen gestern der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich unter dem Salut der Geschütze in den Dardanellen ein und wurden dort im Namen des Sultans vom Zeremonienmeister Ghaleb Bey und von Kommandeur Pascha, ferner vom türkischen Ehrendienst unter Führung Turhan Paschas und von dem kaiserlichen Geschäftsträger Frhrn. v. Wangenheim begrüßt. Heute Morgen 10 Uhr trafen die kaiserlichen Prinzen vor Dolma Bagdiche ein, wurden durch den Prinzen Burhaneddin-Effendi an Bord willkommen geheißen und bei der Landung von den Mitgliedern der kaiserlichen Botschaft und des Generalkonsulats und den deutschen Offizieren und Beamten, die in türkischen Diensten stehen, empfangen. Sodann empfing der Sultan im Yıldız-Palast den Besuch der kaiserlichen Prinzen und erwiderte ihn alsbald im Marasim-Kiosk, wo die Prinzen mit ihrem Gefolge Wohnung genommen haben. Der Sultan begrüßte seine hohen Gäste in liebenswürdigster Weise und verweilte beide Male längere Zeit bei ihnen in angeregtem Gespräch. Es folgte ein Frühstück bei den kaiserlichen Prinzen, an dem außer dem Gefolge und dem türkischen Ehrendienst auch die Mitglieder der kaiserlichen Botschaft teilnahmen.

Krankeich.

Paris, 6. April. Bei der heutigen Wahl des Präsidenten des hiesigen Gemeinderats wurde im zweiten Wahlgange der Nationalist Deville mit 40 Stimmen gegen den Sozialisten Broussé gewählt, welcher 39 Stimmen erhielt.

Serbien.

Belgrad, 6. April. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen der Gendarmerie und den Handlungsgehilfen wurden vier Personen, darunter zwei Gendarmen, getötet; eine große Anzahl von Personen, darunter mehrere Gendarmen, wurden verwundet.

Spanien.

Madrid, 6. April. Die Lage in den großen Universitätsstädten wird ernster. Die Proteste bezüglich des Vorgehens der Polizisten gegen die Studenten in Salamanca nehmen den Charakter einer Bewegung der öffentlichen Meinung gegen die Regierung an. In Madrid wurden während der Kundgebungen Schüsse auf die Republik ausgebracht, sowie Rufe, die sich gegen die Regierung und gegen das königliche Haus richteten. Die Bewegung in der Stadt dehnt sich weiter aus. Die Arbeiter der Tabakfabriken schließen sich den Anstößern an.

Großbritannien.

London, 6. April. Unterhaus. Premierminister Balfour erklärt, daß das Ladelshotam, welches die Opposition gegen die Regierung zu beantragen beabsichtigt wegen ihrer Haltung gegenüber dem Auslande in dem dem Lord Penrhyn gehörigen Steinbrüchen in Nord-Wales, wahrscheinlich am 27. d. Mts. zur Beratung kommen werde. — Der Präsident des Handelsamtes, Gerald Balfour, bringt einen Gesetzentwurf betreffend Einsetzung einer Kommission zur Verwaltung des Hafens von London ein. Der Gesetzentwurf sieht den Ankauf der Unternehmungen der London und India-Doel-Gesellschaft, der Surrey Commercial, und der Millwall-Doel-Gesellschaft vor. Die Kommission soll aus 40 Mitgliedern bestehen, darunter Vertreter des Grafschaftsrats von London, der Admiraltät, des Handelsamtes, der Reedereien und der Kaufmannschaft. Der Gesetzentwurf wirkt auch eine größere Summe zwecks Vertiefung des Flußbettes der Themse aus.

Enthüllungen in der Dreyfus-Affaire.

Gelegentlich einer Wahlprüfungsfrage in der französischen Deputiertenkammer, die weiter kein Interesse bietet, wurde von dem Sozialisten Zaurès eine Debatte über die Dreyfus-Affaire eingeleitet, die infolgedessen einen interessanten Verlauf nahm, als dabei neue Dokumente dafür beigebracht wurden, welche Fälschungen und unsauberen Machenschaften dabei eine Rolle gespielt haben. Über den Verlauf der Sitzung wird berichtet:

Zaurès sagt, er sei erstaunt über die Schwäche, welche die Regierung in dem Prozeß von Rennes gezeigt habe, wo die Staatsanwaltschaft die Entscheidung des Kassationshofes nicht verteidigt habe. „Man soll an die Justiz nicht rühren“, sagt Redner, „aber denen, die uns beschuldigen, auf Seiten des Auslandes zu stehen, rufe ich zu, daß sie weniger, als irgend jemand das Recht haben, diese Anklage gegen uns zu erheben, denn sie sind es, die sich mit Hilfe einer Fälschung auf die Unterschrift eines fremden Herrschers berufen haben. (Beifall links.) Es handelt sich um das Schriftstück: „cette canaille de D.“ Die Gegner Dreyfus' erklärten, die Note des deutschen Kaisers sei die Antwort auf das Bordereau, daß man aber angesichts der Drohungen Deutschlands das Bordereau der deutschen Botschaft, wo es gefunden worden sei, habe zurückgeben müssen. (Zwischenrufe rechts.) Dieses Schriftstück hat im Prozeß von 1894 nicht figurirt, es wurde erst im November 1897 vorgebracht und zwar von Henri.“ Zaurès befragt dann weiter das Schriftstück und erklärt, der Beweis dafür, daß es gefälscht sei, liege in der an den Namen Dreyfus' geknüpften verächtlichen Bezeichnung und in der Unklarheit, welche der deutsche Kaiser begangen haben würde, den Namen Dreyfus und seine eigene Unterschrift auf das Schriftstück zu setzen. Henri habe eine Fälschung ungeheurer Art begangen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Henri habe, um zu verhindern, daß die Fälschung ans Licht komme, dann noch eine zweite Fälschung begangen, und der Generalstab sei der Mitschuldige Henri's gewesen. (Widerpruch rechts.) Zaurès erwähnt dann die Machenschaften Esterhazy's und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung damals nicht Licht geschaffen habe. Zaurès wendet sich dann gegen Millevohe, der früher berichtet habe, daß eine Note des deutschen Kaisers existiere, und fordert ihn auf, zu erklären, wie sie ihm mitgeteilt habe. (Bewegung.)

Millevohe erklärt darauf, aus Gründen des Patriotismus weigere er sich, Zaurès seine Unterstützung zu leisten, um die Dreyfusangelegenheit von neuem aufzurühren.

Zaurès verliest darauf einen noch unbekanntem Brief des Generals Pellieux, den dieser nach der Entdeckung der ersten Fälschung Genris am 31. August 1898 an den Kriegsminister gerichtet hat. Der General schreibt: „Da ich von Leuten ohne Ehre getäuscht worden bin und auf das Vertrauen meiner Untergebenen nicht mehr rechnen kann, und da ich andererseits auch kein Vertrauen mehr zu meinen Vorgesetzten haben kann, die mich auf Grund einer Fälschung vorgehen ließen, bitte ich um meinen Abschied.“

Brison erklärt darauf unter dem Beifall der Linken, daß Cabaignac, der damalige Kriegsminister seines Kabinetts, ihm diesen Brief niemals zur Kenntnis gebracht habe, und ruft zu Cabaignac gemeldet: „Sie verdienen in den Anklagezustand versetzt zu werden, Sie gehören nicht mehr der Republik an.“

Cabaignac erwidert, er habe damals seine Pflicht getan, und zwar mehr als Brison zur Zeit des Panamastandals. Brison fährt fort: „Ich würde, daß Cabaignac am 14. August von der von Henri begangenen Fälschung überzeugt war, er hat mich aber erst am 30. August davon in Kenntnis gesetzt. Heute erfahre ich von dem Briefe Pellieux. Wenn Cabaignac mich nicht benachrichtigt hätte, so ist das gesehen, weil er sich in der Zwischenzeit mit Mercier in Verbindung gesetzt hatte.“ (Beifall links.)

Cabaignac befreit, daß er die Fälschung schon am 14. August gefasst habe, ebenso daß er sich mit Mercier verständigt habe. Redner stellt den Brief Pellieux' nicht in Abrede und erklärt, er habe geglaubt, Pellieux' habe es leid getan, ihn gefälscht zu haben. Cabaignac erhebt Widerspruch gegen den politischen Charakter, der der Dreyfusangelegenheit gegeben werde.

Zaurès erklärt darauf, die Regierung hätte die Pflicht gehabt, auf die in dem Briefe Pellieux' enthaltenen Anschuldigungen einzugehen. Diese Pflicht sei nicht erfüllt worden. Das Ministerium müsse deshalb eine Untersuchung anstellen und das Ergebnis der Kammer mitteilen. Redner bittet dann, die Verhandlung auf morgen zu vertagen, da er ermüdet sei. Das Haus beschließt der Bitte Zaurès' entsprechend, die Sitzung wird aufgehoben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. April.

Eine Begrüßungsfeier für das Offizierkorps des bis Ende März hier stationierten 3. Westpr. Infanterie-Regiments Nr. 129 war von den Offizieren der Garnison Graudenz am Freitag im schön geschmückten Saale des „Lübke“ veranstaltet worden. Der Divisionskommandeur, Erzelenz Kollhoff, brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Herr Erster Bürgermeister Kühnast begrüßte, wie der „Gef.“ berichtet, das Regiment in den Mauern von Graudenz herzlich und sprach die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen, die zwischen der Bürgerwehr und dem Regiment Graf Schwerin bestanden haben, sich auch auf das Regiment Nr. 129 übertragen und daß die Angehörigen des Regiments sich in Graudenz bald heimisch fühlen werden. Der Kommandeur des 3. Westpr. Inf.-Regts. Nr. 129, Herr Oberst v. Otterstedt, dankte. Er erwähnte, daß er Graudenz schon früher, als Hauptmann, kennen gelernt habe, und daß hier das Verhältnis zwischen Zivil und Militär immer gut gewesen sei, und versicherte, daß diese Beziehungen vom Regiment Nr. 129 auch weiter gepflegt werden würden. Den Namen des Regiments rief der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher, Herr Nyer, einen Willkommensruf zu. Die Musik zu der Feier wurde von der Kapelle des Kulmer Inf.-Regts. Nr. 141 ausgeführt.

Ein Automobil, oder sagen wir Selbstfahrer, lenkt seit einigen Wochen die Aufmerksamkeit der Passanten Brombergs und Umgegend auf sich. Das Automobil, System Opel Darracq, ist von gefälliger Bauart, mit Sitzen für 4 bis 8 Personen eingerichtet und gehört dem Fahrradfabrikanten Herrn W. Dölig hier. Der Motor hat einen Zylinder und ist in Stärke von 8—9 PS. gebaut, mit elektrischer Zündung und Wasserföhlung versehen. Der Motor entwickelt eine Geschwindigkeit bis ca. 45 Kilometer per Stunde, hat geräuschlosen Gang, kann auf drei Überlegungen vorwärts eingestellt werden und ist mit Rückwärtslauf versehen. Herr Dölig persönlich lenkt auf seinen Touren das Automobil und zeigt uns, wie schon seit längerer Jahren an anderen Neuerungen, so auch jetzt sein Interesse auf dem Gebiete des Motorbaues.

8-Uhr-Ladenabschluss. Gestern fand im Dichtmann'schen Etablissement eine Sitzung zur Besprechung über Einführung des 8-Uhr-Ladenabschlusses statt, zu der der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes eingeladen hatte. Erschienen waren Vertreter der Vorstände des D. S. V. Ortsgruppe Bromberg, des Vereins der Kaufleute, des Kaufmännischen Vereins „Commercium“ und des Kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte. Von allen Seiten wurde sowohl die Notwendigkeit wie auch die Möglichkeit der Einführung des 8-Uhr-Ladenabschlusses für Bromberg anerkannt, wenn die Einführung allgemein durch Verordnung der Regierung herbeigeführt wird. Es wurde beschlossen, behufs weiterer Fortführung dieser Angelegenheit zu einer weiteren Sitzung die Vorstände sämtlicher hier am Ort vertretenen Kaufmännischen Vereine zum 20. April zu Dichtmann einzuladen. An der lebhaften Aussprache beteiligten sich selbstständige Kaufleute, Handlungsgehilfen und mehrere Damen.

Fernschicks. Die seitens der Reichsbank mit der Einführung der Fernschicks gemachten Erfahrungen haben den Erwartungen nicht entsprochen, so daß diese Einrichtung mit dem Ablauf des 11. April d. Js. wieder aufgehoben wird.

Aufnahme von Präparanden. Bei der am katholischen Schullehrer-Seminar in Frankfurt neu eingerichteten Präparandenanstalt findet die Aufnahmeprüfung am 4. Mai statt.

Ferretzung. Der Strafanstaltsinspektor Garten-Crone a. B. ist in gleicher Eigenschaft vom 1. Mai ab an die Strafanstalt Graudenz versetzt worden. An seine Stelle tritt Strafanstaltssekretär Gail aus Rendsburg.

Der Bezirksauschuß hielt am Sonnabend unter dem Vorsitz des Verwaltungsgerichtsdirektors Jandl eine Sitzung ab, in der mit mündlicher Verhandlung nur Armenstreitsachen zur Beratung kamen.

Ottrowo, 5. April. (Ein Soldat erschossen.) Gestern ist hie auf dem Schießstande des 1. Bataillons vom 155. Infanterieregiment durch einen unglücklichen Schuß eines Soldaten der 22 Jahre alte Musketier Emil Stelzner erschossen worden. Letzterer war Angehöriger an der Scheibe und erhielt, wie die „Pol. Stg.“ berichtet, bei einer blödsinnigen Wendung seines Körpers einen Schuß so unglücklich in den Halswirbel, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Zhorn, 6. April. (Die Brunterjuchung) gegen die Lithographen Feyerabend und Wagner, welche im August unter dem Verdacht, russische Staatspapiere nachgemacht zu haben, verhaftet wurden, ist jetzt abgeschlossen. Der Prozeß gelangt vor dem Schwurgericht am 21. April zur Verhandlung. (Danz. Z.)

Graudenz, 6. April. (Unfall auf der Bühne.) Bei der gestrigen Aufführung von Hönstierne-Widensons „Über unsere Kraft“, zweiter Teil, verunglückte der Schauspieler Kurt Westermann, welcher die Rolle des Elias spielte, durch einen Sturz so schwer, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

Stolp, 6. April. (Zur Errichtung eines Blücherdenkmals) erklärt der Verein ehemaliger Blücher-Soldaten einen Aufruf. Aus Schlesien, 4. April. (Über 30 000 Schafjäger) passierten in der verfloffenen

Woche Breslau. Der größere Teil kam über Elb und Kreuzburg, während die übrigen aus der Richtung Randrin eintrafen. Am stärksten gestaltete sich der Andrang am Freitag, an dem ungefähr 10 000 Arbeiter abgeschoben worden sind. Zu ihrer Beförderung wurden eine Anzahl Sonderzüge abgefahren.

Verbrechen und Unglücksfälle.

Über das schon gemeldete neue schwere Grubenunglück wird dem „Oberschl. Tagebl.“ berichtet: Ein schweres Grubenunglück hat sich in der Nacht zum Sonntag auf dem bei Antonienhütte gelegenen Ederlach der Graf Arthur Händel von Dommermark'schen Bergverwaltung ereignet. Auf der 605 Meter-Sohle entstand dadurch eine Dynamitexplosion, daß Vergleite mit der Grubenlampe vor Ort zu nahe an das Dynamit kamen, wodurch mehrere Dynamitpatronen explodierten. Die Wirkung war eine fürchterliche. Acht Vergleite, welche mit halb entzündeten Oberkörpern auf der Sohle arbeiteten, erlitten schwere Brandwunden. Vier von ihnen liegen im Sterben und sind nicht vernehmungsfähig, während die anderen vier schwer verletzt sind. Von den Schwerverletzten hofft man einige am Leben zu erhalten. Die Verletzten Vergleite werden in das Knappschichtlazarett in Pielichowitz übergeführt.

Wie wir nachträglich erfahren, sind bereits zwei der Verunglückten gestorben. — Zum Grubenunglück auf dem Dörfel der Luifengrube schreibt das genannte Blatt: Noch immer herrscht unter der Einwohnerschaft von Jabrze-Jaborze über das gräßliche Grubenunglück große Aufregung. Unbeschreiblich ist der Jammer und das Hergeleid in den Familien, denen ihr Ernährer auf so furchtbare Weise entzogen wurde. Täglich sammeln sich die trauernden Angehörigen um ihre Leuten im Lazarett, wo die Opfer ihres gefährlichen Berufs entweder auf gräßliche Verstimmlung auf dem Totenbette ruhen, oder von unsäglichen Schmerzen gequält dem Ende entgegengehen. Schauerlich ist der Anblick der Beklagten, wobei selbst dem weterstesten Manne die Tränen in die Augen treten. So mußte ein Bergmann, dessen Rumpf in zwei Hälften, der Kopf los- und sämtliche Gliedmaßen herausgerissen aufgefunden wurde, in einem Sack zu tage gebracht werden. Andere Bezeichnungen wurden, von jedem Kleidungsstück entblößt, mit verbranntem Kopf- und Barthaar aufgefunden. Gestern waren die Aufräumungsarbeiten schon wieder soweit gediehen, daß fünf weitere Tote, welche ebenfalls gräßliche Verstimmlungen aufwiesen, geborgen werden konnten. Vermißt wurden noch zwei Arbeiter, die bis jetzt auch bereits aufgefunden sein dürften. Im ganzen hat also das furchtbare Unglück 21 Tote und 11 zumteil lebensgefährlich Verletzte gefordert. Die Toten sollen, soweit sie aus Jabrze stammen, auf Kosten des Bergfiskus in ein Massengrab gebettet werden, auf dem alsdann zum Andenken an den Unglückstag ein Denkmal errichtet werden soll. Das Begräbnis dürfte voraussichtlich morgen Dienstag oder Mittwoch stattfinden. Erfahrere, im Bergmannsberuf ergraute Fachleute können sich die Entstehungsurache der furchtbaren Explosion bis heute noch nicht erklären. Soffentlich bringt die nächste Zukunft sicheren Aufschluß über das folgenschwere Ereignis.

Briefkasten.

Herrn G., Schöffen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch sind Beamte berechtigt, im Falle der Verletzung eine auch für längere Zeit gemietete Wohnung mit vierteljährlicher Kündigung aufzugeben.

Letzte Drahtnachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Berlin, 7. April. Der Chefredakteur der „Nationalzeitung“ Röbner ist gestern Abend gestorben.

Zürich, 7. April. Der Bademeister Keller im Schwanzloch zu Baden-Armau stürzte im Zustande des Schlafwandels vom Dachstuhl und verletzete sich tödlich.

Paris, 7. April. In der Deputiertenkammer legte der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten den Bericht betreffend den Vertrag mit Siam vor. Doch ist die Kommission der Ansicht, daß der Vertrag, da die Zeit für seine Ratifikation nicht verlängert worden ist, hinfällig geworden sei.

Gmunden, 7. April. (Wof. Stg.) Prinz Georg Wilhelm von Cumberland ist nach überstandenen Wafers an einer Nierenentzündung erkrankt.

Bayonne, 7. April. Nach einem Telegramm aus Madrid haben sich dort die Unruhen bis heute früh gegen 2 Uhr ausgezehnt. Die Menge brachte vor dem Militärkasino Schüsse auf das Meer und auf die Republik aus, durchzog die Straßen und warf mit Steinen gegen die Polizei, welche von dem Säbel und Revolver Gebrauch machen mußte. Mehrere Trupps brachten Salmeron, dem Führer der republikanischen Partei unter Abführung der Marcelliane eine Huldigung dar.

Rom, 7. April. (Wof. Stg.) Professor Garibaldi hielt gestern im Sitorikerkongreß über die Entstehung des neuesten amerikanischen Romons einen Vortrag, der großes Aufsehen erregt.

Rom, 7. April. Die Schriftsteller, welche seit über einem Monat im Auslande sind und mit den Arbeitgebern unterhandeln, beschlossen heute in einer Versammlung einen Aufruf zum allgemeinen Ausstand zu erlassen, wenn die Verhandlungen nicht zum Ziele führen sollten. Die Verhandlungen werden noch fortgesetzt. Es sind umfassende Maßregeln getroffen worden, um etwaige Unruhestörungen zu verhindern.

Rom, 7. April. (Berl. Lokal-Anz.) In einer gestern aus Anlaß des Buchdruckerstreiks abgehaltenen Versammlung kam eine Einigung der Parteien nicht zu stande. Man nimmt an, daß der Aufruf zum Eintritt in den Generalstreik erfolgen wird. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor, darunter mehrere Anarchisten.

Konstantinopel, 7. April. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich stellten gestern Nachmittag der Gemahlin des Botschafters v. Marschall einen Besuch ab und unternahmen dann eine Spazierfahrt. Abends fand in der deutschen Botschaft ein Diner statt, woran sich ein Empfang der in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere, Beamten und Notabeln der deutschen Kolonie angeschlossen. Der Sultan überreichte den beiden Prinzen eine goldene Medaille eigener Prägung, welche aus Anlaß des Besuchs des Kaisers gestiftet ist. Das frische Aussehen der Prinzen beweist, daß sie sich vor ihrem Unwohlsein vollkommen erholt haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. April.

Postsendungen nach Ostasien. Mit dem am 2. Mai 1903 von Bremerhaven abgehenden Uslungstransportdampfer „Main“ für das Kreuzer-

S. M. Schiffe befindlichen Marineangehörigen befördert werden, wenn sie vom 22. bis 28. April 1903 bei der Speditionsfirma Matthias Rohde und Hörgens, Bremen (Station Weser-Bahnhof) angeliefert sind.

Ermittelte Diebin. Am 3. d. Mts. wurde der Arbeiterfrau Witt, Schmeckertrage hier selbst wohnhaft, aus ihrer unverschlossenen Wohnung ein Portemonnaie mit 7,50 Mark, welches auf dem Tische lag, gestohlen. Als Diebin ist jetzt die Arbeiterfrau Benzel von hier ermittelt worden.

Schneidemühl, 6. April. (Reiser Wilhelm-Denkmal.) Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 30. März cr. ist die Genehmigung zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Marktplatz der Stadt Schneidemühl nach den Entwürfen des Bildhauers Fritz Heinemann zu Charlottenburg erteilt worden. Am 4. d. M. ist nach der „Schneidem. Ztg.“ im Atelier des Bildhauers durch den Rentier Kubacke und den Professor Senesch die Sodeldekoratzen zum Denkmal abgenommen worden. Sie besteht in den Reliefsmedaillons der lebensgroßen Porträtsköpfe Bismarcks und Wolffes und in einem mit ausgebreiteten Schwingen dargestellten prächtigen Adler mit Vorbeer geschmückter Landwehrtrappe. Nach dem Urteil der erachteten Sachverständigen sind die Porträts von trefflicher Lebenswahrheit. Hiernach wird die Stadt Schneidemühl ein eigenartiges Originalwerk von großem künstlerischem Wert erhalten.

Posen, 6. April. (Zur Wahl.) In Samter-Birnbaum haben die liberalen Vertrauensmänner den bisherigen Reichstagsabgeordneten Ernst wieder aufgestellt. In einer nachfolgenden öffentlichen Versammlung aber lehnte die Mehrheit der Versammlung, aus Konservativen, Anhängern des Bundes der Landwirte und Sozialdemokraten bestehend, diese Kandidatur ab. Für Posen hat der Abg. v. Chrzanowski sich wieder bereit erklärt, eine Kandidatur anzunehmen.

Kogalen, 5. April. (Unglücksfall.) Schon wieder hat der unvorsichtige Umgang mit Waffen ein Unglück angerichtet. Der 22 Jahre alte Sohn des Besitzers Clermann in Groß-Hausland trat in die Scheune seines Vaters, um beim Dachabdecken zu helfen. Da kam sein 15jähriger Bruder mit einem vermeintlich ungeladenen Gewehr auf ihn zu und sagte im Scherz: „Ich werde Dich totschießen!“ Zugleich drückte er auch schon auf den Schuß, ein Schuß krachte und dem älteren E. drangen Schrotkörner in beide Augen. Der Bedauernswerte hat sich nach Posen in ärztliche Behandlung begeben. (Pos. Tagebl.)

Ditrowa, 4. April. (Zu vermergender Weise) versuchte dieser Tage ein noch nicht ermittelter Mann einem Insassen des hiesigen Gefängnisses zur Flucht zu verhelfen. Er gelangte mittelst Leiter von einem Nachbargrundstück in den Gefängnishof. Die Leiter hatte er mit einem Strick versehen, mit welchem er diese herüber zog, um sie dem Gefangenen zuzustellen. Durch plötzliches

Sinzufommen von Personen wurde er in seinem Vorhaben gestört und suchte das Weite, ohne erkannt worden zu sein. Man nimmt an, daß der Mann ein eben entlassener Gefangener war, welcher mit seinem Gefährten den Plan zur Flucht verabredet hatte. Neben der Leiter lag ein Anzug zum sofortigen Umkleiden für den Gefangenen.

Zoppot, 6. April. (Das abgebrannte Etablissement „Frauershöhe“) auf der bekannten Uferhöhe „Die Gude“ wird dort stattdessen als zuvor wieder aufgebaut, nachdem von der Regierung und der Bau Polizei der Konsens erteilt worden ist.

Letzte Drahtnachrichten.

Basel, 7. April. (Berl. Lokal-Anz.) Gestern trat die Maurer in den Generalstreik. Die Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Amsterdam, 7. April. Bei den gestrigen Ratwahlen gab die Gendarmerie einige Schüsse ab. Die Ausständigen hielten heute eine Versammlung ab, an welcher auch Frauen teilnahmen. Die Versammlung, in welcher zum Anschluß an den Generalausstand aufgefordert wurde, war jedoch nur schwach besucht. Gegen 10 1/2 Uhr abends wurden die Bahnhöfe geschlossen und militärisch besetzt. In den Straßen patrouillierten Abteilungen der Bürgergarde und Polizei. In der Nähe des Zentralbahnhofs kam es zu einem Zusammenstoß zwischen britischer Polizei und jungen Burischen, wobei mehrere Personen durch Säbelhiebe verletzt wurden. Um 11 Uhr abends herrschte Ruhe.

Rotterdam, 7. April. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von 3000 Dockarbeitern erklärte sich mit den Eisenbahnarbeitern solidarisch und beschloß, für die Aufrechterhaltung der Ordnung einzutreten, um der Regierung keinen Anlaß zu scharfen Maßnahmen zu geben. Eine aus 100 Personen bestehende Kolonne wurde dazu bestimmt, die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern, ohne jedoch zu Tätlichkeiten zu schreiten. Die Frauen der Eisenbahnarbeiter haben die Beschlüsse ihrer Männer gebilligt.

Belgrad, 7. April. (Korrespondenzbureau.) König Alexander hat zwei Dekretationen erlassen. In der einen wird darauf hingewiesen, daß der auf Grund der neuen Verfassung geschaffene Senat und die Skupstina Gesetze geschaffen haben, die sich als unzweckmäßig erwiesen haben. Die Verfassung habe durch die Entfaltung politischer Leidenschaften die Interessen des Vaterlandes geschädigt und eine Stärkung der nationalen Entwicklung gehindert. Die Verhältnisse auf dem Balkan seien sehr ernst. Serbien bedürfe der Ordnung, der Eintracht und des Friedens; es solle als leuchtendes Beispiel des Friedens gelten dadurch, daß es stets bereit sei, seine steigenden Interessen zu verteidigen, falls es sich als notwendig erweisen sollte. Um dem Vaterlande die Eintracht und Ordnung wiederzugeben, suspendiere er, der König, die Verfassung vom 6. April 1901 und erkläre er die

Mandate der Senatoren für ungültig. Die Proklamation besagt weiter, daß die Staatsräte zur Disposition gestellt werden und die Skupstina aufgelöst werde.

Mehrere Gesetze, darunter das Preßgesetz, das Gemeindegesetz und das nationale Wahlgesetz wurden aufgehoben und durch die entsprechenden früheren Gesetze ersetzt.

Unmittelbar nach Ausführung dieser Verordnungen, durch welche die Senatoren und Staatsräte beseitigt wurden, erschien eine zweite Proklamation, in der die Verfassung vom 6. April 1901 wieder in voller Geltung eingesetzt wird.

Rom, 7. April. Der Papst empfing gestern eine Abordnung des Vereins der deutsch-katholischen Lehrerinnen und eine Abordnung der katholischen Lehrer Berlins, welche eine Adresse überreichten.

Madrid, 7. April. Einer Meldung aus Melilla zufolge befindet sich der Onkel des Sultans ganz nahe an der spanischen Grenze. Die Kabylen drohen mit Angriff. Seine Lage scheint gefährlich. Der Präsident forderte den Gouverneur von Melilla auf, den Onkel des Sultans nicht aufzunehmen, falls er sich nach Melilla flüchtet. Der Gouverneur erwiderte, daß die Spanier keinen Grund sehen, die Gastfreundschaft nicht zu gewähren. Der Präsident und die ihm ergebenden Kabylenstämme kaufen große Vorräte an Lebensmitteln auf. Der Sultans bleibt dem Sultans treu. Die Aufständischen drohen, ihn anzugreifen. Ein marokkanisches Kriegsschiff ist in der Nähe von Melilla angekommen mit Flinten des Sultans.

Nach Schluß der Redaktion.

Riel, 7. April. Der Kaiser ist vormittags 11 1/2 Uhr von hier nach Berlin abgereist. Prinz Heinrich geleitete den Kaiser bis zum Bahnhof.

Paris, 7. April. Die meisten Blätter besprechen eingehend die gestrigen Vorgänge in der Kammer. Die nationalistischen Blätter glauben nicht an eine Revision des Drehschloßes. Jaurès habe nicht neue Tatsachen vorgebracht. Die radikalen Blätter meinen, Cavaignac sei durch Brissons Erklärungen moralisch gerichtet. Jaurès wird am Schluß der heutigen Sitzung eine Unterredung verlangen. Der frühere Militärgouverneur von Paris zur Linde erklärte einem Berichterstatter, daß er selbst den von Jaurès verlesenen Brief des Generals Pellieux gelesen habe.

London, 7. April. Eine amtliche Mitteilung des auswärtigen Amtes bestätigt, daß König Eduard Paris besuchen, im Mai dort eintreffen und 2 bis 3 Tage dort verweilen wird.

Börsenbefehle.

Table with 4 columns: Commodity, Price, Commodity, Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Table with 4 columns: Exchange rate, Date, Exchange rate, Date. Includes entries for Berlin, 7. April, and various exchange rates.

Table with 4 columns: Exchange rate, Date, Exchange rate, Date. Includes entries for Danzig, 7. April, and various exchange rates.

Table with 4 columns: Exchange rate, Date, Exchange rate, Date. Includes entries for Magdeburg, 7. April, and various exchange rates.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Nachkaltes, vorwiegend trübes, regnerisches Wetter.

Bromberg, 7. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148-155 M. - Roggen je nach Qualität 118-124 M. - Gerste nach Qualität 118-124 M., Brauware 125-132 M. - Erbsen: Futterernte 125 bis 130 M., Schwere 145-155 M. - M. Hafer 121-134. Neu-Dorf, 6. April. Weizen per Juli per September D. 77 1/2 C. D. 75 1/2 C.

Table with 4 columns: Name of ship, Destination, Name of ship, Destination. Includes entries for Schiffsverkehr vom 6.-7. April bis mittags 12 Uhr.

Bilanz am 31. Dezember 1902.

Large financial table with columns for Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities), including items like Kassa-Konto, Aktien-Kapital, etc.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Table showing profit and loss account with columns for Soll (Debit) and Haben (Credit), including items like Allgemeines Betriebs- und Verwaltungskonto, etc.

Berlin, im März 1903. Die Direktion. Dr. Wehner, Paschke, Lueder, Blander, Auhagen.

Die Revisoren. Hardt, Dr. Schwabach, Albrecht.

Landbank.

Advertisement for Landbank featuring various services like Auktion, Blühende Topfpflanzen, and other financial offerings.

Advertisement for 'Eine Wohnung' and other real estate services, including details about rooming houses and rental properties.

Advertisement for 'Friseurlehrling' and other vocational training opportunities, including details about apprenticeships in various trades.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Johann Paczkowski** zu Inowrazlaw ist in Folge eines von dem Gemein-schuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich

Vergleichstermin
auf den 21. April 1903, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Inowrazlaw, Zimmer Nr. 36 anberaumt.
Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreibererei 5 des Kon-kursgerichts zur Einsicht der Be-teiligten niedergelegt.
Inowrazlaw, d. 30. März 1903.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvoll-streckung soll das in

Batlowo
belegene, im Grundbuche von Bat-owo, Band I, Blatt 15, zur Zeit der Eintragung des Ver-steigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Kul-czynski (Kulczynski) - Gnana und Mariana geb. Druzsziawicz - einge-tragene

Grundstück
Parzellen 71, 255 256, 93, 120, 121 des Kartenblatts 1 am 9. Juni 1903, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht - an Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 36 versteigert werden.
Das Grundstück, 1,5315 ha groß, umfaßt Wiese, Acker und Hofraum mit 2 Wohnhäusern und Hausgarten, Schweinestall, Scheune und Viehstall.
Grundsteuerunterrolle Nr. 14, jährlicher Reinertrag 6,32 Taler, Gebäudesteuerrolle Nr. 23, jähr-licher Nutzungswert 96 Mark.
Der Versteigerungsvermerk ist am 26. März 1903 in das Grund-buch eingetragen.
Inowrazlaw, d. 1. April 1903.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Der Bau eines Kruggebüdes in Segeln, Kreis Thorn, Bahn-station Culmb. Kleinbahnstation Beesban, ohne Lieferung der Feld- und Ziegelsteine, soll am Sonn-abend, den 18. April 1903, vormittags 11 Uhr, öffentlich ver-bunden werden.
(146)
Preis der Verdingungs-An-schläge 3 Mark.
Pofen, den 1. April 1903.
Königliche Anfechtungs-Kommission.

Öffentliche Versteigerung.
Donnerstag, d. 9. April er., vormittags 11 Uhr, werde ich hier-selbst Bahnhofstr. Nr. 31 für Rechnung, den es angeht

2000 Centner Müller's Maiskeimelasse, gut, ge-sund und rein, zu den im Zer-min näher bekannt zu gebenden Bedingungen, lagernd auf der Fabrik Union, Allgemeine Me-lassefabrik G. m. b. H. Inowrazlaw, Lieferung prompt öffentlich meistbietend gegen Bar-zahlung versteigern.
(156)
Inowrazlaw, d. 6. April 1903.
Hungerecker, Gerichts-vollzieher in Inowrazlaw

Fahrräder (gebr.)
30-40-50 Mk.
bei **H. Wille**, Luisenstraße 23.
Mess. u. Gab. bil. Grob, Hornmarkt 8.

Saug-Generatorgas-Motore
ihr Gas selbst erzeugend.
Billigste Betriebskraft
ca. 2/3 - ca. 2 Pfg. pro Pferdekr. u. Stunde.
Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.
S. v. Zablocki, Inowrazlaw, Friedrichstrasse.
Generalvertreter.

Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken
vormals **G. Sturm**, Aktien-Gesellschaft
in **Freiwaldau**, Kreis Sagan
empfehlen ihre in der dauernden Güte von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen**
Dachsteine (Biberschwänze),
Strang-Falzziegel,
letztere als leichteste, billigste u. geschmackvollste **Bedachung**, in blauer, brauner, roter und schwarzer Erd-glasur, gelb, grün, weiss und brauner Metallglasur und in **Naturfarbe**.
(132)
Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über **ix und fertige Bedachung** sind kostenlos zu beziehen durch das Verkaufsbureau der Firma
Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken
vormals **G. Sturm, Aktien-Gesellschaft**.
Telephon Nr. 889. Posen W. 3, Glogauerstrasse 74/75.

Kiefern-Klobenhölz
I. und II. Klasse (100
direkt ab Wald und auch ab Hof
sowie Kiefernholz offeriert billigst
Magnus Jacobsohn, Wollmarkt.

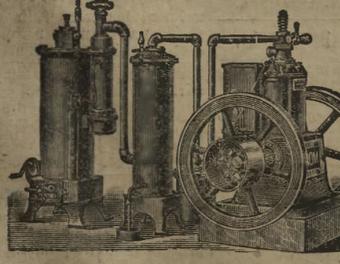
Danzigerstr. 157 **F. Härzer** Danzigerstr. 157
Feinste Herren-Moden.
Eigene fachmännische Leitung.
Reichhaltiges Lager modernster Stoffe.
Elegantester Sitz garantiert. [98] Zivile Preise.

Erstienen ist
Spezialkatalog für Brautausstattungen
für komplette Einrichtung
von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon,
Herrenzimmer und Küche
im Preise von Mark 2400 bis 3500
im decent neuesten Stil.
Fr. Hege
Möbelfabrik und Ausstellungshaus, Bromberg.
Gegr. 1817.
Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Prima Portland-Cement
à Tonne, 180 Kilo, 4,70 Mark
ab Kahn Bromberg.
Robert Aron,
Dachpappenfabrik.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!
Seltene Gelegenheit
zum Einkauf vorzüglicher
Schuhwaren
zu enorm billigen Preisen.
Extra-Offerte
(nicht f. Wiederverkäufer).
Schwarze und farbige
Halbschuhe für Kinder
bis 4 Jahre verkauft ich
bis Ostern zum
Einkaufspreise.
H. Hirsch,
No. 27, Friedrichstr. No. 27.

Großes Lager
in
Osterepuppen, Eiern, Atrappen
und sonstigen Geschenkartikeln zum Osterfeste
zu billigen Preisen.
(117)
Fanny Seeliger, Danzigerstr. 13.

Spiritus-, Petroleum-, Benzin- und Gas-Motoren
„GNOM“.
Motoren-Fabrik Oberursel.

Saug-Generatorgas-Motore
ihr Gas selbst erzeugend.
Billigste Betriebskraft
ca. 2/3 - ca. 2 Pfg. pro Pferdekr. u. Stunde.
Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.
S. v. Zablocki, Inowrazlaw, Friedrichstrasse.
Generalvertreter.

Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken
vormals **G. Sturm**, Aktien-Gesellschaft
in **Freiwaldau**, Kreis Sagan
empfehlen ihre in der dauernden Güte von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen**
Dachsteine (Biberschwänze),
Strang-Falzziegel,
letztere als leichteste, billigste u. geschmackvollste **Bedachung**, in blauer, brauner, roter und schwarzer Erd-glasur, gelb, grün, weiss und brauner Metallglasur und in **Naturfarbe**.
(132)
Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über **ix und fertige Bedachung** sind kostenlos zu beziehen durch das Verkaufsbureau der Firma
Schlesische Dachstein- und Falzziegel-Fabriken
vormals **G. Sturm, Aktien-Gesellschaft**.
Telephon Nr. 889. Posen W. 3, Glogauerstrasse 74/75.

Fabriken: Berlin, Breslau, Heilbronn, Viersen.
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

empfiehlt
Kaffee
geröstet { Gut und kräftig. | Vorzügliche Haush. Mischungen | Feinste Mischungen
70, 80, 90 Pfg. | 100, 120 Pfg. | 140, 160 Pfg.
Allerfeinste Sorten | Perl geröstet, ausgew. Mischungen, | roh von 0,60 bis
180, 200, 210 Pfg. | zu Mk. 0,80 0,90 1,- 1,20 d. Pfd. | 1,60 das Pfd.

Cacao
aus eigener Fabrik, garantiert rein, leicht löslich und sehr ergibig.
lose { 1 Pfd. M. 1.50 1.80 2.40 Hafer-Cacao lose das Pfd. M. 1.-
1/2 Pfd. Pf. 30 36 48 in 1/2 Pfd. Packeten 50 Pfg.

in Packeten { 1/4 Pfd. 40 50 65 Pf.
1/2 " 80 100 130 " "
Dosen { 1/4 " 160 200 260 " "

Elweiss-Cacao lose das Pfd. M. 1,20
in 1/2 Pfd. Packeten 60 Pfg.

Chocolade
aus eigener Fabrik, garantiert rein Cacao und Zucker.
Van. Chocolade in Tafeln v. 5 bis 75 Pfd. | **Mandel-Chocolade** gar. rein 1/2 z 25 Pf.
II. " Napol. u. Talerform | " garant. rein 2/5 z 40 Pf.
Haush. " gar. rein 1/5 Pfd. 18 Pf. | **Creme-** " in 1/4 z Cart. 50 u. 75 Pf.
Speise- " " 1/5 Pfd. 20 Pf. | **Napolitain-** " in 1/4 z Dosen 50 Pf.
Entölt-Koch- " " 1/2 Pfd. 50 Pf. | **Taler-** " in Gold i. 1/4 z Cart. 100 Pf.
Milch- " in Taf. 10, 25 u. 40 Pf. | " ohne " 1/4 z Cart. 75 Pf.
Parlunen, Fondants usw. von einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Thee
neuester Ernte von direktem Import, feine bis hochfeine Mischungen.
lose 1 Pfd. M. 1.50 2, 2.50 3, - 3.50 4, - u. 5,- in (zu 10, 20, 30, 45, 200g.
1/10 Pfd. Pfg. 15 20 25 30 35 40 u. 50 | Pack. (je nach Qual. u. Gewicht
Ceylon-Thee 1,60 und 2,40 das Pfund, offen und in Packeten.

Biscuits
in stets frischer Ware und grosser Auswahl.
Volks-Biscuits. 1/4 Pfd. 10 Pf. | **Kaiser-Mischung I.** 1/4 Pfd. 33 Pf.
Kaiser's Van.-Biscuits " 15 " | **Mixed I** " 33 "
Kaiser-Mischung II. " 15 " | **Colonial** mit Chocolateguss " 35 "
Albert " 20 " | **Hansa-Mischung** " 35 "
Colonial " 22 " | **Makronen** " 43 "
Demi-lune " 23 " | **Wiener-Mischung** " 44 "
Renaissance " 25 " | **Waffeln** in diversen Sorten " 50 "
Vanille Bretzeln " 25 " | **Elweiss-Cakes** die Rolle 25 "
Leibniz " 25 " | **Radfahrer-Cakes** 1/4 Pfd. 10 "
Russ.-Brod " 32 " | **Frühstücks-Cakes** das Paket 10 "
Kaiser's Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten von 10 Schnitten 15 "

Thorner Honigkuchen.
Kaffee-Zusätze
aus eigener Fabrik. (126)
Kaiser's Malzkaffee nur 25 Pfg. das Pfd.
Kaffee-Essenz in Dos. 20 Pfg. | **Kaffee-Essenz** in Fass., Gläser, Tönnch. 25 Pfg.

Oster
Hasen das Stück 5 u. 10 Pfg. in Chocolate, | **Dragée-Zucker-Eier**
Eier Marzipan und Zucker 1/4 Pfd. 20 u. 25 Pfg.
Verkaufsfilialen in Bromberg
nur Brückenstr. 3, Elisabethstr. 23 (am Markt)
Friedrichstr. 50 (Ecke Neue Pfarrstr.)
Eigene Chocolate-Fabrik.

P. Gündler,
Friedrichstr. 44
Ältestes Kinderwagen-
Spezial-Geschäft Brombergs
empfiehlt
Kinderwagen
Sportwagen
von einfach. bis elegantest.
Genre, nur Reichstein'sche
Fabrikate zu billigen
Preisen. (106)
Mehrfach prämiert.

Schwarze und farbige
Unche und Cheviots
zur Herren- und Knabenkonfektion,
f. d. Damenuche, Kleiderstoffe
und Seidenreste empf. billigst
Katharina Merres,
Bahnhofstr. 2, I.

Zu übernehmen zu den billigsten
Preisen: die Beschaffung von
beliebigen Wassermengen, die
Anlage von Wasserleitungen
und Wasserversorgungen für
Gemeinden, Wirtschaften u.
Landhäuser, die Anlage von
Entwässerungskanälen, An-
terfuchungen, Enteisungen
und Filtrationen von Grund-
wasser, Anlage von Selbst-
tränken für große Viehhal-
tungen, Abentung des Grund-
wasserspiegels bei Fundamen-
tierungen. (201)
Eiserne Pumpen werden zu
Gnugpreisen abgegeben.
Konstante Zahlungsbedin-
gungen. Anschläge kostenlos.
Franz Rutzen,
Berlin C., Neue Friedrichstr. 47
Eisengießerei u. Maschinenfabrik,
Technisches Geschäft
für Brunnenbauten, Erdbob-
rungen und Wasserleitungs-
anlagen.

Rum
Reichel's Echte Jamaica-Rumextract
ist keine künstliche Essenz, keine rohe Imitation, sondern ein
direktes Produkt des echten
Jamaica-Rum.
Niemals lose, nur in Fl. à 75 Pf. | Eine Originalflasche
Volle Stärke 3 1/2 Liter 1,25 Mk. für Mk. 1,40 nach Vor-
mit 1 Ltr. Weingeist (Spir. Vinl 96%) für Mk. 1,40 nach Vor-
schmit bereitset gibt über
2 Liter wirklichen Rum (teils Centum)
von edlem, natürlichem Aroma und feinem kräftigem Geschmack.
Vorzüglich zu Thee und Grogg.
Ein Liter stellt sich auf nur 1 Mark.
Glasmaß begutachtet von Autoritäten der Wissenschaft.
In Deutschland unerreicht.
Jeder Versuch ist ein Beweis.
Original-Reichel-Essenzen Marke
nachweislich Beste und Bewährteste
und leichtest
Selbstbereitung von
Cognac, Arac u. aller echten Liqueure etc.
Ueber 200 Sorten. Wer in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ca.
2 1/2 Ltr. 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. Je nach Sorte.
Wiederholt prämiert mit der „Goldenen Medaille“
und dem „Höchsten Preise“ ausgezeichnet.
Die Destillierung im Haushalte völlig kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich,
schreiben Sie an Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke
Lichterherz, alles Andere nur Nachahmung.

Zu haben in Bromberg bei: **Carl Aug. Grosse Wwe.**, Johannstr. 1; **Hugo Gundlach**, Posenerstr. 4; **Carl Schmidt**, Danzigerstrasse 37 u. Elisabethstr. 26. Telephon 612. (158)

Hohefeine (108)
Osterepuppen * * * * *
Osterepuppen * * * * *
und sämtl. feine Würstwaren empfiehlt in bester
und anerkannt
feinsten Qual. **I. A. Hoffmann**, Wollmarkt 14.

Zwei Granit-Stufen Ein Herr-fahrrad, fast neu, ist
à 2,60 Mtr. lang, sind billig zu umgushalber zu verkaufen.
verkauften. **Wichert**, Fischmarkt. **Scheffner**, Friedenstr. 18b, II. Fl.

Weine
vom Faß und in Fl. offeriere zu
nachstehend billigen Preisen.
Br. per
per Fl.
infl.
Ltr. Gl.
1. Griech. Tokayer 1,35 0,75
2. Rotwein 0,95 0,65
3. Rotwein voller 1,20 0,95
4. Portwein kräft. 1,45 1,20
5. Portwein voll u. 1,75 1,45
kräftig
6. Weiß. Portwein 1,75 1,45
extra
7. Alter Serry 1,25 1,05
8. " Serry extra 1,75 1,45
9. " Madeira 1,65 1,35
10. " Madeira 1,95 1,55
Spez. Krankenweine
11. herb. Ungar ff. 2,45 1,35
12. " Ungar alt 2,85 1,55
13. Mediz. Ungarw. 2,45 1,35
süß
14. Mediz. Ungarw. sehr fett 2,80 1,45
15. Gesundheits- 0,35 0,35
Apfelwein

Bei Faß bezügen in bitte extra
Preisliste zu verlangen. Kost-
proben werden gratis verabreicht.
Verband franco und infl. jeder
Bahnstation. (110)
Emil Gerber jr.,
Bromberg, Brückenstraße 6,
Wein- u. Delikatessen-Abtlg.,
Friedrichs Hof.

Gut. Mittagstisch empfiehlt
zu 50 - 60 Pf. Kaiserstr. 9, II. I.

Zum Osterfest.
Osterepuppen von 7 Pfund an.
Osterepuppen in feinsten Qual.,
sowie harte und weiche
Cervelatwurst und Salami-
wurst; weiche Cervelat- und
Salamiwurst beim Einkauf von
5 Pfund an mit 90 Pfg.
Hind-, Schweine-, Kalb- und
Sammelfleisch in feinst. Qual.

Emil Schäfer,
Bahnhofstraße Nr. 88.
Musverkauf
der Konkursmasse von Robert
Schmidtchen, täglich von 9-7
Uhr zu äußerst billigen Preisen.
Colonialw., Wein, Tabak etc.

Winter Thee
Feinste Marke in Packeten in
gänzlich neuer unübertroffen
praktischer Verpackung.
Erhältlich bei:
A. Pfenger, Bromberg.
J. J. Goedel, "
Emil Gerber jr., "
Paul Wedell, "
Zietak & Milchert, "
Blum & Copek, "
A. Wegner, Bromb.-Schleus.
Vertreter für Bromberg:
Peter Rosenfeld, Bromberg
152) Mantzstrasse 6.

Osterepuppen
Osterepuppen
ff. Aufschnitt
sowie sämtl. feineren Fleisch-
und Würstwaren empfiehlt in
höchster Qualität (116)
H. Lengler, Bärenstr. 3.

Saure Gurken
Preiselbeeren à Pfd. 45 Pf.
empfiehlt **Robert Pohl**.
ff. Osterepuppen und
Osterepuppen
in bekannter Güte empfiehlt
(109) **Edward Reeck**.

Roquesfort Käse
wieder eingetroffen. (70)
Adolf Ascher, Danziger-
strasse 152.

Hohefeine Osterepuppen
u. ff. Osterepuppen,
sowie sämtl. Sorten feiner Fleisch-
und Würstwaren empfiehlt
Carl Reeck, Friedrichstr.

Das schwerste Brot
fein u. halbein, ca. 6 Pfund, liefert
Schönborfer Brot-Fabrik
F. Schelba, Rajamierstr. 25.
Dasselbst sind Blättchen zu
h. b. 2 Ztr. - Saß 1 M., a. ch einzeln.
Infer. Gasmotor bei A. Chi isten.
Eine gut gemästete dreijährige
Ziege ist Mittelst. 6 zu verkaufen.
bei Hut-
stodung
Sichere Hilfe -
kein
Geheimmittel. **O. Wiekler**,
Jena, Kahlaerstraße 122.
Hierzu eine Beilage.

Verein zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen.

W Bromberg, 5. April.

Am 3. d. Mts. fand in der Aula des Blindenheims hier selbst die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen statt. Der Vorsitzende Landgerichtsrat a. D. Nolte eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache, in welcher er allen, die die Bestrebungen des Vereins unterstützt haben, seinen Dank darbrachte, besonders gedachte er mit Anerkennung der Anstaltsbeamten. Das Andenken der im letzten Jahre verstorbenen Ehrenmitglieder und Bezirksvertreter ehrte man durch Erheben von den Sitzen. Hierauf erstattete der Geschäftsführer Direktor Wittig den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Demselben entnehmen wir folgendes: Dem Vorstande gehörte im Berichtsjahre an Landgerichtsrat a. D. Nolte (Vorsitzender), Generalarzt a. D. Dr. Voigt (stellv. Vorsitzender), Direktor Wittig (Geschäftsführer und Schatzmeister), Kaufmann G. Köhner, Sanitätsrat Dr. Warminski, Kommerzienrat Kronsohn und Stadtrat Zawadzki (Beisitzer.) Am 21. März d. Js. erkrante die Herrin Oberpräsidentin Dr. v. Bitter, Regierungspräsidentin Dr. Kruse, Oberregierungsrat Frhr. v. Lützow, Oberbürgermeister Knobloch, Regierungsdirektor Frhr. v. Sodenberg von hier und Regierungsdirektor v. Tilly-Posen das Blindenheim mit ihrem Besuch und nahmen von den Einrichtungen eingehend Kenntnis. Sie sprachen sich zum Schluß in anerkannter Weise über alles aus. Sieben Hauptleistungen haben während des verfloffenen Jahres stattgefunden. Außerdem konferenzierte der Vorsitzende und der Geschäftsführer fast täglich. Besondere Dank gebührt den Kreisauschüssen, sowie den zahlreichen Stadt- und Landgemeinden, königlichen Distriktsämtern, Vereinen usw., denen das letzte Vereinsjahr wiederum die schöne Gesamtsumme von 5199,76 Mark zu verdanken hat. Ganz besondere Anerkennung gebührt den 149 Bezirksvertretern, die dem Verein in tatkräftigster Weise ihre Hilfe angedeihen ließen, sowie auch jener hochherzigen Wohltäterin, welche zur Vergrößerung ihrer Stiftung die letzten 500 Mark überreicht hat. Der Ehrentafel reihen sich als neue Mitglieder an: Rittergutsbesitzerin Fräulein Helene v. Gasiorowska auf Miodaszo, Rektor Schwarzkowicz, Kaufmann Theodor Horn-Bromberg, königlicher Distriktskommissar von der Wisznicki-Rohls, königlicher Distriktskommissar Strohschein, Knorowicz, Bürgermeister Merk-Wielichow und Bürgermeister Kleber-Schlichtingheim. Die gesamten Baukosten des Blindenheims betragen 132 141,78 Mark. Haupt- und Wirtschaftsgeld des Heims sind bei der Posenischen Provinzialfeuerzösiertät mit 108 900 Mark, die Mobilien des Blindenheims und der Zinsfassinen ebendasselbst mit 50 100 Mark verpfändet. Gegenwärtig hat das Blindenheim 32 weibliche Insassinnen; außerdem beschäftigt dasselbe tagsüber in seiner Korbmachereifabrik zwei ältere ehemalige Zöglinge der Provinzialblindenschule Bromberg, sowie drei im vorgerückten Alter erblindete männliche Personen, welche ihres Alters wegen von der Blindenunterrichts- und Erziehungsanstalt nicht mehr übernommen werden konnten und daher hier zu Korbmachern ausgebildet werden.

Wenn auch bei vielen männlichen Blinden eine derartige Unterstützung ausreichend sein würde, so gibt es doch leider auch viele, die selbst bei gebotener Arbeitsgelegenheit nicht imstande sind, ihren Unterhalt zu erwerben. Für diese ist daher die Errichtung eines Männerheims eine unerlässliche Notwendigkeit. In richtiger Würdigung dieser Sachlage hat daher der Vorstand bereits rührige Schritte zur Verwirklichung dieses Planes unternommen. Die letztjährigen Unterhaltungskosten für das Mädchenheim betragen 10 708,95 Mark. Den Hauptanteil hierzu steuerte der Fürsorgeverein mit 6819,25 Mark; der Rest setzt sich zusammen aus dem Wertsajns und aus sonstigen Zahlungen der Insassinnen, aus einer Beihilfe des Provinzialverbandes, aus gestifteten Freiwillen usw. Außerdem bewilligte Oberpräsident von Bitter zum Ankauf von Büchern in Blindenschrift 100 Mark. — Aber auch der in den verschiedensten Ortschaften unserer Provinz ansässigen älteren blinden Korb- und Birkenmacher konnte wiederum durch Überweisung von Arbeitsmaterialien und Barunterstützungen in erfreulicher Weise gedacht werden. Derselbe Vergünstigung genossen auch sieben ältere weibliche Blinde, welche wegen Krankheit und aus anderen Gründen nicht im Heim weilen können. Im Jahre 1902 wurden im ganzen hierfür 1208,41 Mark ausgegeben. Vom 1. Januar 1903 ab erhält auch eine 78jährige erblindete Arbeiterin des Schrimmerkreises eine laufende monatliche Beihilfe von 5 M.

Um sich an Ort und Stelle von der Lage der in der Provinz untergebrachten Schüllinge zu überzeugen, besuchte der Geschäftsführer im Herbst 1902 die Ortschaften Rogalen, Lissa i. P., Mauche, Meseritz, Schwerin a. W., Neutomischel, Sontob, Posen, Gnesen und Knorowicz und hat hierbei viel Erfreuliches gefunden. Über die Rechnungsführung referierte Expediteur Schulz. Danach betragen die Gesamteinnahmen im verfloffenen Jahre 32 632,47 Mark, die Ausgaben 30 953,68 Mark, so daß pro 1903 ein Bestand von 1678,79 M. verbleibt. Auf Antrag des Referenten wurde dem Schatzmeister Herrn Wittig Entlastung erteilt. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer. Die satzungsgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Nolte, Dr. Warminski und Direktor Wittig, werden durch Zuzufriedenheit wiedergewählt. In derselben Weise erfolgte auch die Wiederwahl der Rechnungsprüfer, der Herren Schulz, Rentier Gerlach und Kaufmann Wodinski. — In die ordentliche Mitgliederversammlung schloß sich eine Vorstandssitzung, in welcher sich der Vorstand für das neue Vereinsjahr konstituierte. Möchte der so wohlthätig und segensreich wirkende rührige Verein in immer weiteren Kreisen Wohlwollen und tatkräftige Unterstützung finden!

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 7. April.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Eisenbahndirektionen empfohlen, durch Anhang auf den Stationen bekannt zu geben, daß es, damit während der Reisezeit größere Reisegesellschaften besonders an Sonn- und Festtagen die Sicherheit haben, in den Eisenbahnhöfen ausreichend Platz zu finden, erwünscht ist, wenn den Einsteigeleistungen von den Beteiligten möglichst einige Stunden vor dem Abgang des gewünschten Zuges die Zahl der Reisenden und die zu benutzende Wagenklasse angegeben werden.

Vater Neklaff, der Schleichensauer Lehrerbeteran, hat am 4. April seinen 93. Geburtstag mit zahlreichen Gratulationsbesuchen, Depeschen und Briefen verhältnismäßig gut überstanden. Wie einen ehrwürdigen Patriarchen aus alter Zeit erblickte man ihn an seinem Wiegenfeste in der Mitte seiner anwesenden Kinder und Gäste. Besonders war die Szene rührend, als ihn vier blühende Enkel und Enkelinnen mit dem Vortragen von Geburtstagsgedichten überraschten, wobei ihm die Freudenstränen über die gefuchsten Wangen liefen. „Man erweist mir mehr Ehre, als ich verdient habe,“ sagte er in seiner Bescheidenheit. Der hiesige Lehrer-Emeriten-Verein ließ ihm durch eine Deputation zu seinem seltenen Feste gratulieren und ihm ein kleines Geburtstagsgeschenk überreichen. Durch die Verdienste, die sich Herr Neklaff durch eine 55jährige pflichttreue Amtsführung um die Jugend- und Volksbildung erworben hat, erweist er die wärmsten Sympathien für sich. Möge ihm zum Segen der Seinigen ein froher und heiterer Lebensabend beschieden sein.

Silberne Hochzeit. Herr Polizeisekretär Anders begeht am 10. d. Mts. mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

F. Crona a. Br., 6. April. (Pädagogischer Verein. Freiwillige Feuerwehr.) Gestern hielt der Pädagogische Verein im Gustafsen Saale eine Sitzung ab. Lehrer Bartsch hielt ein Referat über Einrichtung des Redenunterrichts. — Gestern Abend fand die diesjährige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr im Meuselischen Saale statt. Nach dem Rapportbericht betrug die Einnahme einschließlich des Vorstandes von 444,40 M. insgesamt 806,97 M., die Ausgabe 167,46 M., mithin beläuft sich der Bestand auf 639,51 M. Davon sind 636,27 M. zinslich angelegt. In den Vorstand wurden gewählt: Fabrikant Otto Strube als Brandmeister, Fabrikant Alexander und Hausbesitzer Regenbrecht als Oberfeuerwehrmänner, Dachbedermeister Robakowski, Barbier Kaczkorek und Expediteur Josephohn zu Abteilungsleitern, sowie Stadtkämmerer Wary als Feuermeister. Im Berichtsjahre haben 8 Übungen stattgefunden. Die Wehr zählt zur Zeit 65 Mitglieder. Vorsitzender derselben ist Bürgermeister Haack. Das nächste Verbandstreffen wird in Natel abgehalten werden. Hieran schloß sich ein Kommerz, der die Mitglieder der Wehr bei Gefang und einem Glase edlen Gersteniafkes noch mehrere Stunden in froher Gemeinschaft beisammenhielt.

Natel, 4. April. (Dem Jahresbericht des königlichen Gymnasiums) für das Schuljahr 1902/03 ist u. a. folgendes zu entnehmen: Die Zahl der Schüler betrug am 1. Februar d. Js. 225 und zwar 124 evangelische, 73 katholische, 28 israelitische, 103 einheimische und 122 von auswärts. Die Schülerzahl der Vorjahre betrug 38, und zwar 23 evangelische, 10 katholische, 5 israelitische; 26 einheimische, 12 von auswärts. Das Abiturientenexamen bestanden zu Michaelis v. Js. 2, zu Ostern 6 Oberprimaner. Dem Jahresbericht beigefügt ist ein „Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht in den höheren Schulen“ vom Direktor Professor H. Heidrich (3. Bearbeitung).

Flethne, 6. April. (Die letzten hier veranstalteten Volksunterhaltungen a. h. e. d.) haben eine derart günstige Aufnahme gefunden, daß beabsichtigt wird, solche auch in nächster Zeit, und zwar dauernd, einzurichten. Zu dem Zweck hatte Kreisadjunkt Krewer am 4. ds. im Radurischen Saale eine Zusammenkunft veranstaltet, in welcher die näheren Punkte zur Besprechung kamen. An der Versammlung nahm auch Regierungsrat v. Pries, der jetzige interim. Landrat des hiesigen Kreises teil. Es wurde die Gründung eines Vereins zur Veranstaltung von Volksunterhaltungen beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Kreisadjunkt Krewer, zum Schriftführer Stadtschreiber Grünig, zum Kassendirektor Lehrer Quirum gewählt. Eine recht stattliche Anzahl Herren traten dem Verein sofort bei, und das Bestehen desselben erscheint daher gesichert.

Weihenhöhe, 6. April. (Ein Schiedsgericht für Arbeiterversicherung) fand heute im Hotel Bartels unter dem Vorsitz des Herrn Dr. v. Gottschall-Bromberg statt. Es kamen 4 Inzidenz- und 9 Unfallsachen der Posener Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Verhandlung. 5 Berufungen wurden als unbegründet zurückgewiesen, 5 Sachen fanden durch Beweisschluß ihre Erledigung.

Lobfens, 6. April. (Tot aufgefunden) wurde heute früh auf dem Wege von hier nach Valentino in der Nähe des Klosters Gorka ein Mann, der als der Arbeiter Mathias Ruffel rekonstruiert wurde, welcher einige Wochen bei dem Gastwirt Suchy hier selbst Hausknecht war. Ob hier Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, wird durch gerichtliche Leichenschau festgestellt werden.

Lobfens, 6. April. (Einsparung von Personalien.) Am gestrigen Sonntag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Konfirmation von 29 Mädchen und 37 Knaben statt. Zur Verschönerung des Kirchengesanges hat sich in letzter Zeit hier selbst ein Kirchenchor unter Leitung des Kantors und Organisten Herrn Lehrers Maß gebildet; dieser tritt an besonderen Festtagen, wie z. B. bei der geistlichen Konfirmation, in Tätigkeit.

Zeit. — Der Postassistent Otto Stendke ist von hier nach Konitz berufen. Die durch die Versetzung des Lehrers Schlachetzki nach Jägerhof seit dem 1. April vakante zweite Lehrerstelle der katholischen Schule ist vom 15. d. M. ab dem Schulanwärter Artek zu Herwigswalde im Kreise Münsterberg übertragen worden.

Landberg a. W., 4. April. (Die gefoppte Kleinbahn.) Was eine Kleinbahn sich alles gefallen lassen muß, davon zeugt ein in gewissem Sinn tragikomischer Vorgang, der sich in der vergangenen Woche auf der Jädicke-Brücker Kleinbahn zugetragen. Mehrere angehende Vaterlandsverteidiger hatten aus Anlaß des Stellungsstages dem Alkohol zu sehr zugesprochen und waren in eine Stimmung geraten, aus der heraus allerlei löse Streiche geboren werden. So strebte eine Gruppe solcher jungen Leute auf der Schmarfendorfer Straße den heimlichen Benaten zu. Als sie an den Bahübergang zwischen den Scheunen und der Ziegelei kamen, nahm der Zug von Jädicke her. „Der Zug muß hier anhalten!“ riefen verschiedene von ihnen, und wirklich stellten sie sich mitten zwischen die Gleise und suchten mit ihren Stöcken dem herannahenden Zuge entgegen. Der Lokomotivführer läutete dergestalt aus aller Kraft und ließ schließlich das Notsignal ertönen. Aber das half alles nichts: einer von den Burken blieb auf der Strecke stehen und rief fortwährend: „Halt an! Halt an!“ Es blieb daher nichts weiter übrig, als den Zug, der an und für sich schon langsame fuhr, anzuhalten. Der Bahmeister, der sich auch mit im Zuge befand, sprang schnell herunter, faßte den Burken beim Kragen und nahm ihn mit auf die Lokomotive, auf der er nun freie Fahrt bis zum nahegelegenen Bahnhof genoss. Hier wurde seine Persönlichkeit festgestellt, der Streich dürfte ihm demnach über zu stehen kommen.

Konitz, 6. April. (Der Seiratschwindler.) Der in letzter Zeit in der Umgegend von Hammerstein mit vielem Erfolge operierte und so manches Mädchen vom Lande betörte (so in Stegers, Kooßen, Abbau Hammerstein usw.), wurde kürzlich als der 37 Jahre alte, aus Pollitz, Kreis Schlochau gebürtige, vielfach wegen Eigentumsvergehens verurteilte Arbeiter August Braun ermittelt und dingfest gemacht. Er hatte sich am 6. April vor der Strafkammer in Konitz wegen einer ganzen Reihe von Betrugsfällen, Diebstählen und Unterschlagungen zu verantworten. Etwa 14 mal ist Braun verurteilt, darunter mit mehreren Jahren Zuchthaus. Vom Uhrmacher Muffow in Pechlau holte er zur Ansicht, angeblich für den Gutsinfaktor in Ragelkau, mehrere Taschenuhren und Ketten und begab sich dann auf die „Brauttschau“. Den verschiedenen „Bräuten“ und solchen, die es werden wollten, hat Braun dann alles mögliche vorgeschwindelt, bei den zünftigen Schwiegereltern tagelang gewohnt, gut gegessen und getrunken und es sich überhaupt an nichts fehlen lassen. Der Schwester einer „Braut“ in Abbau Hammerstein nahm Braun einen Ring, ein Album usw. Wegen Diebstahls, Betruges in sieben Fällen und Unterschlagung wurde Braun zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Schweh, 6. April. (Dem Jahresbericht) des hiesigen königl. Progymnasiums für 1902 entnehmen wir nachstehende Mitteilungen: Das neue Schuljahr wurde mit der Einführung des zum Direktor ernannten Gymnasialoberlehrers Herrn G. Zwerg aus Marienwerder durch den Provinzialschulrat Herrn Dr. Collmann eröffnet. In den meisten Klassenzimmern und in der Turnhalle wurde elektrische Beleuchtung eingerichtet, so daß die Nachmittagsstunden im Winter ohne jede Verkürzung gegeben werden konnten. Der polnische Sprachunterricht wurde nach den Sommerferien wahlfrei mit zwei Stunden wöchentlich eingeführt und wird von dem Lehrer an der Stadtschule Herrn Pompeki erteilt. Die Frequenz betrug am Anfang des Schuljahres 112 Schüler, und zwar 66 evangelische, 31 katholische und 15 jüdische; einheimische 83, auswärtige 29. Die Vorleser zählte 22 Schüler. Mit dem neuen Schuljahre nach Ostern wird die Obertertia eingerichtet.

Thorn, 6. April. (Wom Schläge getroffen) wurde heute Morgen der Buchhalter Gardt in der Wartehalle des diesseitigen Dampferanlegebrähms. G. hatte sich auf die Bank gesetzt, um den Dampfer zu erwarten, als er plötzlich einen Schlaganfall erlitt und von der Bank herunterfiel. Der Verunglückte wurde nach dem künftigen Krankenhause gebracht, wo er alsbald seinen Geist aufgab. G. stand erst im 38. Lebensjahr und war unterheiratet. (Th. Ztg.)

Danzig, 4. April. (Fährdampfer.) Auf der hiesigen Schichauwerft hat heute Mittag der Stapelauf des Doppelschraubens-Fährdampfers „Medlenburg“ statt. Der Dampfer ist für Rechnung der Medlenburgischen Eisenbahndirektion Schömerin erbaut und für den neuen Fährdienst auf der Linie Barmeninde—Giesder bestimmt. Anwesend waren im Auftrage der medlenburgischen Regierung Geheimrat Baurat Biernacki, Regierungsrat Frhr. v. Brandenstein, Regierungsrat Seb., Baurat Schmidt sowie der Erbauer des Dampfers, Ingenieur Carlsson.

Praus, 5. April. (Tot aufgefunden) wurde heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhof der Arbeiter Rudolf Kaminski aus Praus. Es steht fest, daß der Tod nicht durch den Eisenbahnbetrieb herbeigeführt ist, sondern ein Mord als wahrscheinlich angenommen werden muß. (Eh. Ztg.)

Gerichtssaal.

Ein schwerer Junge. Eine wahre Mitternachtschweh war es, wegen denen sich vor dem Kriegsgericht der 4. Division hier am 4. d. M. der Musiketer Paul Gehrke vom 149. Inf.-Reg. (Schneidemühl) zu verantworten hatte. Die Anklage lautete auf Körperverletzung, Diebstahl, Fahnenflucht, verübten Raub, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Gehorsamsverweigerung. Am 1. April 1900, noch vor seiner Einstellung beim Militär traf Gehrke auf der Landstraße zwischen

Mielenthal und Berneuden mit dem Schweizer Wilhelm Köllner zusammen, fiel über ihn her und mißhandelte ihn in grober Weise. Im Monat Dezember 1901, als er zum Militär ausgehoben worden war und in Schneidemühl bei den 149ern in Garnison stand, faßte er den Entschluß fahnenflüchtig zu werden und dem Entschluß folgte die Tat auf dem Fuße. In der Nacht zum 17. Dezember entwandte er dem Musiketer Gehrke, als dieser schlief, dessen Brustbeutel mit Geld, ein Mandat, das er auch bei anderen Kameraden auszuführen versuchte, „Leider“ ohne Erfolg; denn die Leute erwachten, machten Licht, fanden aber niemand mehr vor; denn der Dieb hatte sich inzwischen eiligst davon gemacht. Von Schneidemühl fuhr Gehrke nach Berlin und nahm von dort aus eine Stelle als Schweizer in einem Borort bei Berlin an. Diese Stellung gab er aber bald auf, fuhr nach Leipzig und begab sich von dort, nachdem sein Geld sich verflüchtigt, zu Fuß über Halle nach Westfalen. Hier fand er bei dem Landwirt Henne in Brilon Arbeit als Anstreicher. Er nannte sich nicht Gehrke, sondern Gühl auf Grund von Legitimationspapieren, die G. natürlich gestohlen hatte und zwar einem Wanderkollegen, mit dem Gehrke auf seiner Fußtour zusammengetroffen war. In seiner neuen Stellung blieb er nicht lange „untätig“. Nachdem er erfahren hatte, daß Frau Henne sich im Besitze von ca. 50 Talern barem Gelde befand, beschloß er, dies an sich zu bringen um dann schleunigst nach Holland zu flüchten. Eines Tages, als er sich allein mit der Frau in der Stube befand, verriegelte er die Tür, fiel über die alte Frau her, steckte ihr ein Taschentuch in den Mund, um sie zu knebeln und begann dann nach dem Gelde zu suchen. Der Frau gelang es nun ans Fenster zu eilen, wo sie laut um Hilfe rief. Es erschienen schnell zwei Hausbesitzer, der Attentäter wurde von ihnen festgehalten und einem herbeigeholten Gendarm übergeben. Als dieser ihn für verhaftet erklärte und abführen wollte widerlegte er sich und führte gegen den Beamten freche Redensarten. Der Angeklagte wurde auf die Polizei gebracht und von dort dem Amtsgericht in Brilon zugeführt. Bei Feststellung seiner Persönlichkeit wurde dann ermittelt, daß er nicht Gühl heißt, sondern vom 149. Inf.-Reg. (Schneidemühl) desertierte und stiefbriglich verfolgte Paul Gehrke war. Aus dem Justizgefängnisse, aus dem er übrigens selbstverständlich auch ausbrechen wollte — zu diesem Zweck hatte er bereits ein großes Loch in die Mauer seiner Zelle gemacht — wurde er nach Schneidemühl transportiert und dem Regimente Nr. 149 übergeben. In Schneidemühl suchte G. den „wilden Mann“ zu machen, weshalb man ihn ins Lazarett schickte, wo er auf seinen geistigen Zustand beobachtet wurde; denn er hatte auch angegeben, Epileptiker zu sein und manchmal nicht zu wissen, was er tue. Der Militärarzt, der ihn im Lazarett beobachtet hat und als gerichtlicher Sachverständiger zum Termin erschienen war, gibt sein Gutachten dahin ab, daß der geistige Zustand des Angeklagten ein normaler ist. Der Angeklagte ist teilweise geständig, wird aber auch durch die Beweisaufnahme der nicht eingetandenen Verbrechen für überführt erachtet. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. Der Gerichtshof erkannte demgemäß, rechnete dem Angeklagten aber 3 Monate Zuchthaus auf die erlittene Untersuchung an. Der Angeklagte ist übrigens wegen Vergehens gegen das Etaentum schon vielfach vor seinem Eintritte beim Militär bestraft.

Bunte Chronik.

Bremen, 6. April. „Boesmanns Telegraphisches Bureau“ meldet: Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist in Fajal (Azoren) eingetroffen und wird morgen von dort nach dem Kanal abgehen. Das Schulschiff ist durch widrige Winde und viele Windstößen im Atlantischen Ozean so lange aufgehalten worden, daß der Kapitän sich entschloß, zur Ergänzung des Proviantes Fajal anzulaufen. An Bord alles wohl.

Warschau, 6. April. Das Dienstmädchen Julia Raika, welches verdächtig ist, an des Ermordung und Verabreichung ihrer Dienstherrin, der Rentiere Maria Girshberg, beteiligt zu sein, ist vom Chef der hiesigen Geheimpolizei auf dem Bahnhof zu Sosnowice verhaftet worden.

Lepra in Kamerun ist von dem Marinearzt Dr. Ziemann, Regierungsarzt in Dualla, festgestellt worden. Nach einem von der „Deutschen med. Wochenschr.“ veröffentlichten Bericht dieses Arztes an das Kolonialamt scheint die Lepra in Kamerun nach dem Innern zu in stets wachsender Verbreitung vorzukommen, und zwar in beiden Hauptformen der Lepra, der sogenannten anästhetischen und der Knollenform. Es findet sich aber auch die Mischform. Beide gelten als sehr ansteckend und werden von allen Negern aufs äußerste gefürchtet. Die überwiegende Zahl der Stämme löst ihre Lepraerkrankten gewissermaßen aus der Gemeinschaft der Stammesgenossen aus und läßt sie mehr oder weniger weit entfernt im „Busch“ oder wenigstens etwas entfernt von der Kulturbere der Niederlassungen sich ansiedeln. Wildtätige Verwundte bringen ihnen dann das Essen. Nur der Dualla- und noch ein anderer Stamm im Innern dulden die Lepraerkr., wenn auch mit Widerwillen in ihrer Mitte. Bei den Krüppelkranken beobachtete Ziemann nur einen Lepraerkr., den sie zwei Stunden entfernt im „Busch“ interniert hatten.

Volkswirtschaft.

Landbank in Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung vom 6. d. Mts., in welcher 8 Aktionäre mit 5635 Stimmen vertreten waren, wurde der Geschäftsabschluss für das Jahr 1902 genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und die sofort auszuzahlende Dividende auf 7 Prozent (im Vorjahre 6 Prozent) festgesetzt. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Major a. D. v. Riedemann auf Seeheim in Posen, Landesökonomierat Lorenz auf Plesnowo in Posen, und Generalkonjunkt Dr. Schwabach in Berlin, wurden wiedergewählt.

(Nachdruck verboten.)

Zu ihrer Zeit.

Skizze von B. Rittweger.

„Du, Wiezi, weißt Du was? Bis Lantchen zurückkommt, machen wir ihr einen „Budenzauber“ nach akademischem Brauch. Die Studenten brechen in Abwesenheit von Kommilitonen in seine Bude ein und bringen alles durcheinander.“

„Ja, ja, ich weiß. Beter Werner hat mirs einmal besprochen, aber ich begreife nicht — „Wirst Du schon, Wiezi. Sieh, es ist ein Liebeswerk. Kannst Du diese langweilige Einrichtung noch ansehen? Dieses Sopha, wie es so gerade an der langen Wand steht, die vier Stühle um den runden Tisch herum — die Bilder so entsetzlich symmetrisch? — Das wollen wir mal gründlich ändern. Bissette muß ausbleiben. Bissette — Bissette!“ Die alte Dienerin erschauert auf den Ruf.

„Was wünschen die Fräuleins?“ „O, liebe Alte, Du mußt uns helfen. Wir möchten der Tante einen Budenzauber anstellen.“ „Was — nen Zauber? Na, mit so was Unchristlichem laß ich mich nicht ein. Da soll mein Herrgott behüten.“

„Ach, Bissette, was Du denkst! Unchristlich! Wir wollen ja nur die Möbel ein bisschen umstellen. Das nennt man unter Studenten einen „Budenzauber.“ „Weißt Du, Zimmer, das heißt bei Studenten „Bude.“ Was meinst Du, wie lange Lantchen noch fortbleibt?“

„ne halbe Stunde geht sicher noch hin, ist ein weiter Weg bis zur Nähmaschine. Aber mit dem Budenzauber, das ist doch wohl nicht Ihr Ernst? Mein Fräulein ist ja außer sich, wenn mal was nicht am rechten Platz steht.“

„Ach was, Mädchen. Mit der Zeit muß man fortschreiten. Sol' uns, bitte, mal Hammer und Zange, Wiezi, Du machst Dich an die Bilder, und ich stelle mit Bissette die Möbel um.“

„Schön, Lulu, aber dann heißt's, sich sputen. Bitte, Bissette, schnell den Nagelaffen.“

„Ne, Fräulein Wiezi, das gibt's nicht. Die Bilder — ne! Wenn schon, denn die Möbeln meineswegens aber an die Bilder von die seligen Eltern und Großeltern wird sich nicht vergriffen. 'n Spakverderber bin ich nicht, aber das is kein Spaß, das is 'ne Sache. Ich laß's nicht.“

„Gut, lassen wir die Bilder hängen. Lantchen könnte am Ende ungenüßlich werden. Also die Möbel. Erst das Sofa scharf in die eine Ecke, das kleine Schränkchen in die andere. Die Stühle und die Tischchen möglichst unregelmäßig da und dorthin.“ So kommandiert Lulu, und es geklingt den vereinten Kräften, die Umwandlung zu bewerkstelligen.

„Meizend, diese Gruppe, der Ziertisch mit dem Kuchentisch davor und dem Sessel daneben.“ So ruft Wiezi und Bissette brummt.

„Ja, aber es kann nur kein Mensch dran vorbei, ohne daß er sich lößt.“

„Schadet nichts, wenn's nur hübsch aussieht!“ Mit Feuereifer fahren die losen Dinger fort, und in kurzer Zeit hat das Zimmer ein ganz wunderliches Ansehen bekommen. Alles bunt durcheinander, kein Stück mehr am alten Platze. Gerade, als sie fertig sind und befriedigt ihr Werk beschauen, tritt die alte Dame ein. Wie angewurzelt bleibt sie jedoch auf der Schwelle stehen.

„Mädchen, seid Ihr toll? Was habt Ihr mir angestellt?“

„Ach, liebste Tantchen — wir haben nur Deine Sachen nach heutigem Geschmack arrangiert. Hoffentlich freust Du Dich recht.“

„Freuen? Im — nein, das könnt ich nicht behaupten. Was ist Euch nur eingefallen?“

Unter Lachen und Scherzen erklärten die beiden frischen Mädels, wie sie auf die Idee gekommen sind, daß es ein „Budenzauber“ nach studentischem Muster sei. Dabei überführten sie sich in Versicherungen, daß das Zimmer „so wie bisher“ eigentlich „ganz unmöglich“ war.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Im bösen Schein.

Roman von L. Gaidheim.

Eine Gruppe sehr laut redender junger Männer ging an der Laube vorüber, jeder einzelne sah mit freien, bewundernden Blicken hinein — der eine rief sogar ein staunendes „Donnerwetter!“ und wollte stehen bleiben; aber während einer seiner Gefährten ihn am Arme ergriß und fortzog, trat ein anderer, mit breitem Lächeln den Hut lüftend, rasch in die Laube, streckte Elli eine plumpe Hand entgegen — ohne Handschuhe, diese steckten kokett in der Brusttasche seines Rockes — und rief vergnügt: „Tag, Fräulein Elli! Sieh einer, find Sie auch mal hier? Wunderste mich schon immer, nur Ihre Schwester im Laden zu treffen! Bin hier, um meine Zeit abzu-bieten. Tee, wie mich das freut, Sie zu sehen! Bitte, mich vorzustellen.“

Seine Freunde drängten sich jetzt um den Eingang.

Elli hatte sofort den jungen Kaufmann erkannt, der in dem Materialwarengeschäft, dem Laden ihres Vaters gegenüber, verkaufte, Sonntags aber regelmäßig einige Blumen für sein Knopfloch holte. Der Mensch ging sie nicht das Geringste an, war ihr von jeher unangenehm gewesen wegen seiner durch nichts gerechtfertigten dreisten Vertraulichkeit und jetzt — jetzt hatte sie ihm in zögernder Verlegenheit die Hand gegeben, während seine Begleiter vor der Laube stehen blieben, neugierig der Begrüßung zusahen und Miene machten, sich zu den ergötternden Mädchen zu gesellen.

Ellis Bekannter griff schon nach einem Stuhl: „Wenn die Damen erlauben?“

Da raffte Eveline, die sehr blaß geworden, sich auf.

„Wir bedauern, mein Herr, die Plätze sind, wie Sie sehen, besetzt!“ sagte sie in ihrer Angst in so scharfem Tone, daß der junge Mann tief beleidigt emporsprang und sie wütend ansah. Ehe er noch etwas sagen konnte, riefen seine Kameraden spottend: „Abgeküßt! Die Damen sind schon engagiert! Komm nur her, Peter, tröste Dich, Du bist nicht der Redte!“

Wütend sprudelte der junge Mann irgend eine Beleidigung hervor; die erschrockenen Mädchen hörten sie jedoch nicht, denn Elli rief plötzlich wie erlöset: „Der Vater! Da sind die Herren!“ und die Belagerten traten mit verblichnen Mienen, verwirrt eine Entschuldigung stammelnd, unter den erstaunten, fragenden Blicken der würdigen, alten Herren beiseite.

Lante Mischen ist keine Spielverderberin, ebensowenig wie ihre alte Bissette. So spricht sie lächelnd:

„Na, für heute mag's sein, Ihr tollen Mädels. Ich will mir einbilden, es wäre Karneval, da läßt man sich 'ne Dummheit gefallen. Trinken wir also im „modernen Zimmer“ Kaffee.“

„O, gern! Hoffentlich hast Du uns was Gutes gebadet.“

„Abwarten! Seht Euch erst — ja so — die Stühle muß man erst zusammenlesen in der neumodischen Einrichtung. Bissette, bring' uns den Kaffee!“

Bei dem duftenden braunen Trank und bei selbstgebackenen süßen Brezeln, die, obgleich nach einem uralten Familienrezept hergestellt, den „modernen“ Damen trefflich munden, entspannt sich eine gemütliche Plauderei. Wiezi erzählt der Großtante, daß sie von morgen an mit Lotte Piering zusammen Walfunden nehmen wird.

„A propos, Lotte Piering — fällt das alte Fräulein hier ein — der bin ich eben begegnet. Sie schlenderte ganz gemütlich mit dem Reserendbar Hilbrandt die Straße auf und ab, und als sie auseinandergingen, schüttelten sie sich die Hände, wie zwei Kameraden. Ist das vielleicht auch neue Mode?“

„Aber natürlich, Tantchen. Warum nicht? Wenn die junge Welt zusammen redelt, rudert, Tennis spielt, warum sollen da die Herren und Damen nicht mal auf der Straße zusammen plaudern und sich die Hände schütteln?“

„So, so. Also wirklich! Und Ihr, Lulu und Wiezi, Ihr tut das auch? Ich finde es schrecklich, so etwas.“

„Natürlich tun wir das auch, Tante Mischen. Max Helbig und Otto Schäfer radeln heute gegen Abend mit uns nach dem Waldhaus. Dort essen wir Abendbrot, und bei Mondschein geht's wieder heim. Es wird herrlich!“

„Und wer ist Eure Gardebame?“ „Gardebame? Aber Tantchen, Mütter radeln doch nicht. Wir müssen uns also ohne behelfen. Es geht auch ganz gut.“

„Kinder, das ist ja entsetzlich! Wenn ich denke, zu meiner Zeit! Diese Zurückhaltung, diese gute Sitte! Eine Partie ohne Mütter — undenkbar! Und auf der Straße? Mit niedergebückten Augen ging man seines Wegs, mit kleinen Schritten, sittsam und bescheiden. Einem jungen Herrn dankte man mit zierlichem Neigen des Kopfes auf seinen Gruß. Mit ihm sprachen, ihm die Hand schütteln, so auf offener Straße — horrible!“

„Na, Tantchen, geliebt und geheiratet wurde aber doch zu Eurer Zeit auch schon. Wie ging's denn dabei zu?“ Die vorlaute Lulu kam die Frage nicht unterdrücken.

„Im, ja, allerdings. Wenn ein junger Mann erste Absichten hatte, wenn die beiderseitigen Eltern einverstanden waren, dann erst wagte es ein Mädchen, seine Gefühle nicht mehr ganz so ängstlich zu verbergen. Das war gute Sitte zu meiner Zeit. Wenn ich's auch nicht an mir erlebt habe, so weiß ich's doch recht gut von andern, wie es zugegangen. Heutzutage — o, es ist schauderhaft! Diese Freiheit des Benehmens! Mädchen, ich sollte Eure Mutter sein! Na, ein Glück, daß es mich nichts angeht.“

Es klopf an die Tür, und Tante Mischen muß ihre moralische Entrüstung bezwingen und „Gerein“ rufen.

Ein alter Herr erscheint auf den Ruf, und nach einer steifen Verbeugung hebt er an:

„Fräulein Goldermann, ich weiß nicht, ob Sie sich meines Namens noch erinnern: Wiederberg, Fritz Wiederberg.“

„O — das alte Fräulein erhebt sich mit förmlich jugendlicher Lebhaftigkeit — „o, welche Freude! Fritz Wiederberg! Wie lange haben wir

Man ließ sie, ohne ihnen ein Wort zu gönnen, abziehen.

„Was hat es denn gegeben, Kinder? Die Menschen belästigen Euch? Da hört denn doch alles auf!“ riefen der Vater und Herr von Thunfels.

Elli sank ganz vernichtet — da sie den indirekten Anlaß zu dieser Szene gegeben — auf ihren Stuhl und es kostete sie Mühe, nicht laut zu weinen. Evi sagte jedoch schnell gefast: „Ich glaube, sie hatten getrunken! Sie meinten, hier seien noch Plätze frei.“

Damit gab man sich zufrieden; es war nicht mehr die Rede davon.

Elli erholte sich aber nicht so schnell, sie blieb blaß und stumm und lächelte nur geringfügig, als ihr Schwiegervater ihr freundlich zurief: „Aber, Kleine, wie kam Dich das nur so aus der Fassung bringen?“

„Bitte, liebste Evi, sage nichts! Es ist für Deine Eltern so schon schlimm!“ stammelte Elli auf dem Heimwege.

„Du nimmst das viel zu tragisch, Elli, ich kann jetzt schon lachen über Deinen Kommiss!“ suchte Eveline sie zu beruhigen.

„Ja, das kannst Du! Dich hat nie der erste beste in frecher Vertraulichkeit als seinesgleichen behandeln dürfen! Wir hängt das an und ist nicht von mir loszulösen“, erwiderte Elli in tiefster Bitterkeit.

„Das „dürfen“ streiche nur! Wie ich Dich kenne, hat es nie geburft. Du hast um des Geschäftes willen höflich bleiben müssen, auch in der schroffen Ablehnung. Das nimmst Dir Deine Würde nicht, liebes Herz.“

„O, Eveline! Wie Du das alles richtig ansiehst! Wie Du so trösten verstehst!“

„Weil ich ruhig bin und objektiv urteile. Mir kann der arme Mensch beinahe leid tun; er wollte Dir mit allen Kräften den Hof machen und blühte so schrecklich ab. Man muß ihn von seinem eigenen Standpunkt aus beurteilen, Elli! Der hat auch keinen angenehmen Nachmittag gehabt. Seine Gefährten freuten sich so teuflisch über seine Niederlage.“

„Nun lachten sie beide. Elli mußte, er hatte eine himmelblaue Weste angehabt und einen stolzen Stiegelring am Finger getragen.“

„Und dieser Schürhaken! Es ist erreicht!“ rief Evi. Trotz ihres Schredens hatten sie wirklich viel mehr gesehen, als sie selbst gewußt, und nun amüsierten sie sich über den Sturzer.

Dieser erie Verlust, Elli mehr Zerstreung zu bieten, blieb nun aber doch der einzige, ohne daß man Worte darüber verlor. Und Elli, an die Un-

uns nicht gesehen — eine ganze Ewigkeit! Und wie kommen Sie —“

„Wie ich nach vielen Jahren wieder einmal hierherkomme? Nun, es drängte mich, die alte Heimat noch einmal aufzusuchen. Im Hotel hörte ich, daß Sie noch hier leben, die einzige von allen, die mit mir jung waren. Da trieb's mich, Sie aufzusuchen und mit Ihnen von vergangenen Tagen zu plaudern. Wenn Sie etwas Muße für mich haben, verehrtes Fräulein —“

„Sobiel Sie wollen, Herr Wiederberg. Sie glauben nicht, wie ich mich freue! Es wird so einsam um uns Alte. Und man versteht keine Zeit nicht mehr. Ja, lassen Sie uns plaudern. Hier meine Großnichten, die Töchter meiner älteren Schwester Emma Sohn, Marie und Auguste Stromberg — Wiezi und Lulu genannt nach heutiger abheulicher Mode — werden uns gern zuhören. Sie können nur dabei lernen, die modernen Mädels, wenn sie erfahren, was in guter alter Zeit Sitte und Brauch war. Ich darf Ihnen doch ein Täschchen Kaffee anbieten?“

„Das nehme ich mit großem Dank an. O, meine jungen Damen, welche Freude, in so reizender Gesellschaft weilen zu dürfen! Ja, ja, Fräulein Goldermann, die Tage der Rosen — für uns sind sie längst vorüber! Aber man war ja auch einmal jung und denkt gern an die seligen Zeiten zurück. Erinnern Sie sich noch, wie lustig wir oft waren in Ihres Vaters großem Garten beim Pfänderpiel, wie da mancher Kuß getauscht wurde?“

„Nun ja, beim Pfänderpiel — Tante Mischen wirkt einen erschrockenen Blick auf die bereits heimlich kichernden Mädchen.“

„Sie meinen, verehrte Freundin? Ja so, außerdem, nun, man war außerdem auch nicht eben blöde. Das weiß der alte Stadtwald! Wenn wir bei hellem Mondschein heimwärts zogen von fröhlichen Landpartien, so weit als möglich hinter den strengen Mittern zurückbleibend, da hat der Mond auch manch' heimlichen Kuß gesehen, manch' flüsterndes Liebeswort gehört. Und manches Mädchen hat sich da fürs Leben zusammengefunden. Wissen Sie noch, Anchen Mehring, die so lange heimlich mit dem nachherigen Amtsrichter Röder verlobt war? Ich war ihr Vertrauter. Die zwei haben ihn oft gequält mit seinen dichten Bäumen, den schönen Wald! Und so viele andere noch! Wenn ich zurückdenke an all' die liebe Jugend von damals. Sagen Sie, Fräulein Goldermann, was ist aus Karl Anders geworden? Er war ein paar Jahre älter als ich, ein prächtiger Mensch.“

„In Fräulein Mischens Augen blinkt es' freudig, und als sie spricht, ist ein leichtes Zittern in ihrer Stimme. „Karl Anders ist — haben Sie denn davon niemals gehört?“

„Nichts weiß ich von ihm. Seit ich als Zwanzigjähriger mit meinen Eltern — Vater wurde verlegt — die Stadt verließ, bin ich nicht wieder hier gewesen. Es geht oft eigen im Leben. Damals glaubt' ich auch nicht, daß ich erst als alter Mann die Stätte meiner Jugend wieder betreten würde. Durch Briefe hört' ich ja wohl noch lange von dem und jenem. Doch nie wieder von Karl Anders. Und ich mocht' ihn so gern. Was ist's mit ihm? Sie scheinen so bewegt — ah, jetzt fällt mir ein — er und Ihre Schwester Marie, das schöne blonde Mädchen.“

„Ja, lieber Freund, Karl Anders und meine Schwester hatten sich heimlich Kreuze geschworen, wie er noch Student war. Kurz vor seinem Examen verunglückte er tödlich auf einer Wagenfahrt. Meine arme Schwester starb bald nachher. Am gebrochenen Herzen. So lagte man damals. Heute glaubt' daran niemand mehr. — Aber Ihr Mädchen, was habt Ihr nur? Was staunt Ihr mich so an?“

Dann, sich besinnend, fährt sie wehmütig lächelnd fort: „Ach, so, ich verstehe, Ihr wundert Euch. Und Ihr habt recht. Ich gestehe gern zu, daß ich eben eine gute Lehre erhalten habe, daß Jugend immer

gebundenheit gewöhnt, die im Elternhause herrschte, das mit seinem Garten schon immerhin mehr Bewegung bot, langweilte sich bei dem juridisgezogenen Leben, welches Nothhausens so voll und ganz befriedigte, bis zur Pein. Sie hatte überdies nie gern still sitzen und Handarbeiten machen mögen, verstand sich auf die einfache Mäharbeit und das in einem Haushalt doch so nötige Ausbessern gar nicht, sie war glücklich, wenn sie aus irgend einem Roman vorlesen durfte, während die Mutter und Schwestern stundenlang künstlich Lächer in der Wäsche stopften und flickten oder ihre Kleider aufstülpchten.“

„Du hast es wirklich unglücklich getroffen; im Hochsommer ist eben gar nichts los; hier fängt frühstens im Oktober das Theater und das Gesellschaftsleben an“, sagte der Vater, den die Erschlaffung peinigte, die sich in Ellis ganzem Wesen kundgab und die sie sich auch nicht bemühte, zu verbergen.“

Sie ließ ihre Sachen jetzt in den Zimmern umherliegen, räumte sie auch in ihrem Schlafzimmer nicht beiseite und stand gegen alle Hausordnung spät auf, so daß das Kaffeegeschirr stundenlang auf dem Tische bleiben mußte.

Nach und nach verdroß dies alles die Mutter und die Töchter; aber die erstere wollte durchaus nicht „böse Schwiegermutter“ spielen und die Schwestern behaupteten, nicht das Recht zur Erziehung zu haben.

Trotz dieser kleinen und großen Anstellungen, die man im stillen machte, blieb Elli aber immer der mit größter Rücksicht behandelte Gast des Hauses. Eveline, die täglich weite Spaziergänge mit ihr unternahm, welche in der flachen, reizlosen Gegend freilich nur als Bewegungsmittel Wert hatten, war ihrer Schwägerin auf diese Weise viel näher getreten. Sie allein tat dadurch tiefere Blicke in den vor-trefflichen Charakter des Mädchens; sie allein konnte, auch ohne Elli zu tranken, gelegentlich Winke fallen lassen, wie: „Eine wahre Dame, eine gute, gebildete Frau wird immer Ordnung als etwas Unentbehrliches empfinden.“ Und wenn Elli dann auf diese absichtliche Bemerkung ganz naiv antwortete: „Ja, dazu hat sie auch ihre Leute“, tröstete sich Eveline damit, daß sie vorläufig nichts weiter tun könne, als Samenfröner in die Seele des unerfahrenen jungen Weibens zu streuen.

Im Grunde empfand Elli es wie eine Befreiung — und auch Nothhausens atmeten erleichtert auf — als ein Brief von Hans an die Mutter eintraf, in welcher dieser meldete, die beiden Schwestern seiner geliebten Braut seien an Waiern erkrankt und Elli müsse schnell nach Hause kommen, sie zu pflegen. Ellis Eltern hätten ein Fräulein für den

Jugend getroffen ist, zu meiner Zeit dieselbe wie heute, wenn auch Sitten und Gebräuche sich ändern. Und in aller Zukunft wird's so bleiben. Immer werden junge Herzen sich finden. Wie sie sich finden und wo, ob beim stillen Wandern im heimlichen Walde, wie zu unserer Zeit, lieber Freund, oder Rad an Rad dahineilend, wie heute wohl, es ist dasselbe. Und nun, Kinder, könnt Ihr gehen. Freund Wiederberg und ich haben uns am Ende noch allerlei zu erzählen, was Ihr nicht eben zu hören braucht. Grüßt Eure Eltern und viel Vergnügen zu Eurer Radpartie. Und noch eins: Morgen früh kommt beizeiten und bringt mir den „Budenzauber“ wieder in Ordnung.“ Der alte Herr schaut fragend um sich und Tante Mischen erklärt: „Sie müssen nicht denken, daß es bei mir immer so funterbunt aussieht. Die losen Kinder haben sich unterstanden, die Einrichtung der alten Tante zu modernisieren. Na, für die heutigen Menschen mag's ja 'n Durch-einander passen, mir gefäll't aber kein bißchen. Solche Konzeptionen mach' ich der neuen Zeit denn doch nicht, trotz der eben erhaltenen Lehre.“

„Gast auch recht, Tantchen, 's war eine Dummheit von uns. Es paßt wirklich nicht zu Dir.“ „Und vielen Dank für Kaffee und Brezeln, und morgen früh find wir pünktlich zur Stelle.“ „Adieu, Tantchen, adieu, Herr Wiederberg.“ Mit zierlichem Knix verschwinden die beiden reizenden Gestalten.

Die alte Dame aber meint: „Wissen Sie was, lieber Freund, ich will meine Bissette rufen, und Sie helfen mir auch, die Sachen wieder an Ort und Stelle bringen. Ich kann sie nicht mehr ansehen, die Unordnung!“

Nach zehn Minuten stehen die alten Möbel steif, aber doch behaglich an ihren alten Plätzen, und dann sitzen die zwei Menschen, die zusammen jung gewesen sind, noch lange beieinander und sprechen von „ihrer Zeit“.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgebeuliche Verantwortung.)

Von unserem Grundiaß, anonyme Eingendungen nicht zu berücksichtigen, wollen wir bei Ihnen einmal abweichen und Ihren Lobgesang auf Wis-mannshöhe nachstehend zum Abdruck bringen: „Zum Wafferturm“, in Bromberg wohl bekannt, Wird nun der neuste Luftkurot genannt. Denn dort vom höchsten Punkt auf Wismannshöhe, Der uns das schönste Landschaftsbild läßt sehn', Wo Rüste weh'n, belebend frisch und rein, Da muß ein jeder sich des Lebens freun, Und neu dem Flug sich die Umgebung zeigt, Denn mit ein wenig Phantasie erreicht Man es 'ne Schweizerlandschaft dort zu sehn, Da auf und nieder steile Wege gehn; Felsmassen, nachgeahmt hier künstlerisch, Sind eingestakt mit Blumen bunt und reich. Ja selbst ein kleiner Weiher, Goldfisch' drin, Umgeben von Weiden, fesselt unsern Sinn. Und Freizeutert bringt allen täglich dar, Durch jubelnd Singen eine Vogel-schar. Im Mai erkönte lieblich dann der Schall Der größten Sängerin: „Frau Nachtigall.“ Doch hat sich Aug' und Ohr genug ergötzt und fühlt vom Geln' man Müdigkeit zulezt, So laßt freundlich uns ein Zith-er ein, In einer Birkenlaub' sein Gast zu sein; Ganz nah dem Wafferturm ist sie erbaut, Wo man bequem ganz Bromberg überhaut. Und wer da Durst empfindet, dem winkt hier Zu dessen Still-ung ein Glas gutes Bier. Drum wer da liebt Natur und schöne Luft, Der neue Kurort Euch „Willkom-men!“ ruft! M. S.

Kaiser - Borax

Ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauh und unreine Haut und macht sie zart und weils. Bewährt antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg. Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Laden engagiert, in welchen seine Braut natürlich nicht wieder zurückkehren würde.

Urkunden schrieb Hans sehr glücklich, es sei ihm unter der Hand mitgeteilt worden, daß er die Vertreibung eines erkrankten älteren Herrn für vor-aussichtlich lange Zeit zu übernehmen haben werde; nähere Nachricht habe er noch abzuwarten.

„Dann heiraten wir sofort und ich nehme meine geliebte Elli heraus aus den unerträulichen Ver-hältnissen, in die sie so gar nicht paßt. Nichts Dich also darauf ein, liebe Mama, daß Du unsere Aus-stattung bis dahin fertig machst. Was Du etwa noch kaufen muß, nimm gut und solide, aber ein-fach; ich habe Bankier Rose angewiesen, Dir die Be-träge zur Verfügung zu stellen. Ich laße Euch nicht zur Hochzeit ein, Ihr Geliebten, denn Ihr paßt nicht in den Rahmen derselben. Euch will ich dann in unserm neuen Heim empfangen, wo Euch die ge-wohnte Harmonie umgeben soll!“ schloß er.

Elli hatte gleichzeitig einen Brief erhalten, der wohl einen ähnlichen Inhalt enthalten mochte.

Daß sie jubelte, konnte man ihr in bezug auf Hans nicht verdenken — sie hatte ja auch Waiern-anstaltung nicht mehr zu fürchten. Andererseits trat sofort jede ihrer lebenswürdigen Eigenschaften in der Freude ihres Herzens wieder hervor, besonders eine rührende Dankbarkeit für alle die Liebe, die man ihr hatte angedeihen lassen.

So war denn der Abschied ein so herzlicher von beiden Seiten, daß Elli vom Rupee aus noch entzückt dem Schwiegervater zuschlüßerte: „Ihr seid die besten, edelsten Menschen, die es gibt. Hans und ich wollen uns stets ein Beispiel an Euch nehmen!“

Sie sah reizend aus in ihrem ehrlichen Enthu-siasmus, und so klug und bescheiden Nothhausens auch waren, derselbe tat ihnen doch sehr wohl.

Am Abend dieses Tages sprach der Oberkirchen-rat zum ersten Mal mit seiner Frau über die Thun-feldsche Angelegenheit.

Der alte Herr war heute abermals und in so hellem Ärger genommen, daß die Hausfrau, die ihn empfing, ganz erschrocken gewesen war und abends ihren Mann nach der Ursache fragte.

„Man liest solche Geschichten ja öfter“, hatte er ihr gesagt, „denk aber selten an die Möglichkeit, daß sich in nächster Nähe eine abspielen könnte. Hier handelt es sich um einen ganz besonders dummen und frechen Erpressungsversuch!“

„Erpressung? Dann muß aber ein Motiv vor-liegen? Und das ist doch wohl hier völlig ausge-schlossen?“ rief die Oberkirchenrätin, die Tochter eines berühmten Juristen, in deren Elternhause der-gleichen oft genug verhandelt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

